

Digitalisierung im Finanz- und Rechnungswesen 2020 – und was sie für die Zukunft der Abschlussprüfung bedeutet

Befragung zum Status quo und zur
digitalen Weiterentwicklung



Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit der Studie, die Sie gerade vor Augen haben, begehen wir ein kleines Jubiläum: Bereits seit fünf Jahren befragen wir Entscheider aus dem Finanz- und Rechnungswesen von Unternehmen zur Digitalisierung ihres Verantwortungsbereichs. Ihre Rückmeldungen auf die Studie aus dem vergangenen Jahr haben uns gezeigt, dass die hier behandelten Themen für Sie interessant und relevant sind. Herzlichen Dank für dieses Feedback!

Stichwort Relevanz: Die aktuelle Publikation ist kürzer als die Ausgaben der vergangenen Jahre, weil wir uns diesmal noch stärker auf die aus unserer Sicht wichtigsten Ergebnisse und Interpretationen konzentriert haben. Zusammengefasst haben wir sie in zwei Kapiteln:

1. Status quo des Finanz- und Rechnungswesens

2. Digitale Zukunft der Abschlussprüfung

Auf den Seiten 22–23 finden Sie ein Interview mit Daniela Reusch, Head of Accounting der Drägerwerk AG & Co. KGaA. Vielen Dank, Frau Reusch, dass Sie den Leserinnen und Lesern damit Einblicke in die Digitalisierung Ihrer

Abteilung ermöglichen. Besonders interessant ist das Gespräch vor dem Hintergrund der COVID-19-Pandemie und ihren Auswirkungen auf das Accounting bei Dräger.

An der hier ausgewerteten Studie haben 101 mittelständische und große Unternehmen teilgenommen. Die intensiven Entscheiderbefragungen fanden im ersten Quartal 2020 statt, damit die Publikation nun, im selben Kalenderjahr, bei Ihnen ist. So sind wir bereits 2019 vorgegangen. Dagegen hatten wir die Befragungen davor jeweils im vierten Quartal der Jahre 2016 und 2017 durchgeführt – und die Ergebnisse erst nach dem Jahreswechsel veröffentlicht. Dies erklärt, warum in dieser Studie über den zum Vergleich abgebildeten Vorjahresergebnissen „2017“ und „2019“ steht. Das Jahr „2018“ fehlt also nur scheinbar. Nächstes Jahr geht es mit „2021“ weiter.

Im Schlussteil der vorliegenden Studie stellen wir Ihnen wieder in aller Kürze digitale Anwendungen von PwC für das Finanz- und Rechnungswesen vor, die PwC-Mandanten bereits erfolgreich einsetzen oder die wir zurzeit testen. Wenn Sie Fragen zur digitalen Transformation in Ihrem Accounting oder speziell der Abschlussprüfung haben, sprechen Sie uns bitte an. Gern kommen wir mit Ihnen ins Gespräch.

Wir wünschen Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre!



Petra Justenhoven

Petra Justenhoven
WP/StB
Mitglied der Geschäftsführung



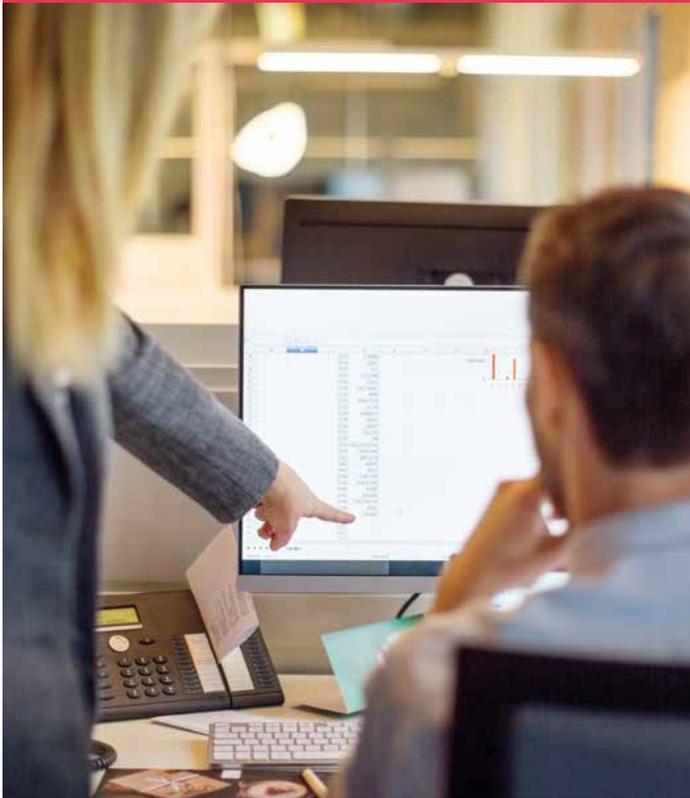
Rüdiger Loitz

Prof. Dr. Rüdiger Loitz
WP/StB/CPA
Leiter Capital Markets & Accounting
Advisory Services

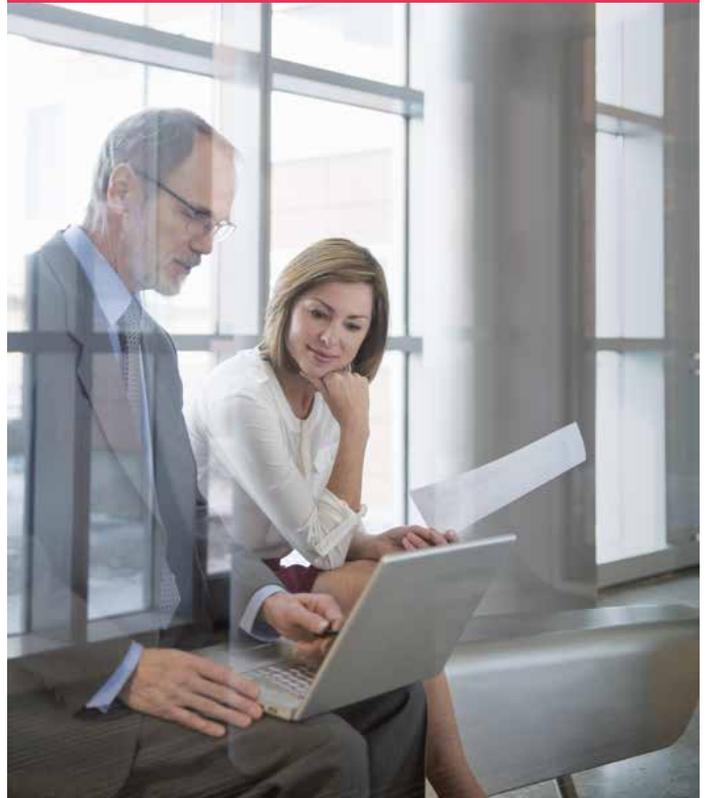
Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	5
Digitalisierung im Accounting: zwischen Zögern und Fortschritt	6

1. Status quo des Finanz- und Rechnungswesens 8



2. Die digitale Zukunft der Abschlussprüfung 24



PwC-Tools für die digitale Abschlussprüfung.....	35
Ihre Ansprechpartner.....	37
Impressum.....	38

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Verantwortlichkeit für die technologische Architektur	9
Abb. 2	Technologieeinsatz im Finanz- und Rechnungswesen	10
Abb. 3	Implementierte ERP-Systeme für die Finanz- und Rechnungslegung	11
Abb. 4	Grad der Homogenität/Heterogenität der Systemlandschaften	12
Abb. 5	Substitution manueller Tätigkeiten durch Technologie	13
Abb. 6	Analyse der Konsistenz der Berichterstattung	14
Abb. 7	Einsatz von Künstlicher Intelligenz	15
Abb. 8	Bereiche im Finanz- und Rechnungswesen mit Unterstützung durch Künstliche Intelligenz	16
Abb. 9	Aufgaben im Finanz- und Rechnungswesen mit Unterstützung durch Künstliche Intelligenz	17
Abb. 10	Robotics im Finanz- und Rechnungswesen	18
Abb. 11	Geplanter Einsatz von Robotics für Routinetätigkeiten im Finanz- und Rechnungswesen	19
Abb. 12	Geplanter Einsatz von Robotics für komplexere Tätigkeiten im Finanz- und Rechnungswesen	20
Abb. 13	Erwartung massiver Veränderung der Abschlussprüfung durch technologischen Wandel	25
Abb. 14	Erwarteter Automatisierungsgrad der Abschlussprüfung durch die Digitalisierung in den nächsten fünf Jahren	26
Abb. 15	Erwartungen des Erhalts weiterer Informationen durch die Digitalisierung der Abschlussprüfung	27
Abb. 16	Limitierende Faktoren für den Einsatz von Technologie bei der Abschlussprüfung	28
Abb. 17	Einfluss technologischer Trends auf die Abschlussprüfung	29
Abb. 18	In der Abschlussprüfung geeignete Anwendungsbereiche für KI	30
Abb. 19	Nutzung moderner Technologie zur Kommunikation mit dem Abschlussprüfer	31
Abb. 20	Abschlussprüfung wird in fünf Jahren noch vor Ort stattfinden	32
Abb. 21	Datenanalyse – Nutzen durch Standardtools oder individuelle Lösungen	33

Digitalisierung im Accounting: zwischen Zögern und Fortschritt

Eine Erkenntnis unserer Studie vorweg: Die Digitalisierung der Finanzfunktion gehört dauerhaft auf die strategische Agenda von Unternehmen. Denn bislang vermittelt sie ein ambivalentes Bild. So sind zwar die Fachbereiche zunehmend am Technologieeinsatz beteiligt und die Unternehmen lösen immer mehr Aufgaben mithilfe moderner Technologien. Zugleich nimmt allerdings insbesondere der Einsatz künstlicher Intelligenz (KI) leicht ab. Lesen Sie hier die wichtigsten Studienergebnisse:

Fachexperten sind bei Technologie- themen immer häufiger gefragt

Das mittlere Management ist immer häufiger in den Einsatz moderner Technologien eingebunden. 28 % der befragten Unternehmen gaben dies an. 2019 waren es erst 19 %. Der Grund: Immer häufiger sind konkrete, detaillierte Lösungen gefragt, etwa zu KI und anderen Formen der softwarebasierten Automatisierung. Und dazu brauchen die Unternehmen Detailkompetenz.

Dazu passt, dass mehr Unternehmen als 2019 ihren Technologieeinsatz als progressiv oder sehr progressiv empfinden: 35 % der Befragten antworteten so (2019: 29 %). Zum Teil entwickeln die Unternehmen auch neue Systeme. Sie laufen häufig (noch) parallel zu SAP, dem mit 60 % am meisten genutzten ERP-System. Dies sowie unsere Erfahrung aus Mandantenprojekten zeigt: Die Unternehmen sind häufiger auf der Suche nach individuellen, maßgeschneiderten Lösungen, weil die Aufgaben für die Technologie komplexer werden.

Zögern bei künstlicher Intelligenz

Seit unserer ersten Befragung im Jahr 2016 plant rund ein Viertel der befragten Unternehmen, KI im Accounting einzusetzen. Leicht gesunken ist allerdings der Anteil der Befragten, die KI bereits einsetzen: von 19 % im Jahr 2019 auf 15 %.

Das erklären wir uns so: Bei der ersten Befragung 2016 waren die Erwartungen an KI hoch. Inzwischen haben viele Unternehmen mehr Erfahrung mit der Technologie gesammelt – und gelernt, dass die Entwicklung mehr Zeit braucht als damals gedacht. Zudem ist KI dann am effektivsten, wenn sie für die richtigen Aufgaben eingesetzt wird. Diese zu identifizieren, war und ist ein Lernprozess.

Zum Teil sprechen auch technische Gründe gegen den KI-Einsatz, weil etwa viele Buchungsattribute festgelegt sind und im ERP-System ausreichend berücksichtigt werden. KI bringt an dieser Stelle nicht immer Vorteile. Anders ist es beim Umgang mit externen Datenquellen.

Sie lassen sich beispielsweise für ein aussagekräftiges Benchmarking, die automatisierte Erfassung von Eingangsrechnungen auf Basis eines lernenden Systems und die externe Finanzberichterstattung nutzen. Hier kann KI unserer Ansicht nach mehr, als die Technologie derzeit im Unternehmensquerschnitt zeigen darf.

Bots werden beliebter

Wir haben die Unternehmen auch zum Stand ihrer Automatisierung mittels Robotic Process Automation (RPA) befragt. Das Ergebnis: Insgesamt steigt die Bereitschaft, Softwareroboter einzusetzen, insbesondere für einfach strukturierte und repetitive Prozesse. So setzen 15 % der Befragten die Technologie bereits ein (2019: 13 %). Zudem planen 33 % der Unternehmen, RPA künftig für Routinetätigkeit im Accounting einzusetzen – 2019 waren es erst 27 %.

Gleichzeitig zögern manche Unternehmen noch beim RPA-Einsatz: 13 % sind unentschieden, 2019 waren dies nur 3 %. Unserer Erfahrung nach sind viele Verantwortliche im Finanz- und Rechnungswesen noch nicht ausreichend über die Technologie informiert oder scheuen den vermeintlich hohen Implementierungsaufwand. Dieser wird allerdings ebenso häufig überschätzt wie die Kosten und Komplexität. Eine ebenfalls häufig geäußerte Sorge betrifft den Stellenabbau infolge der Automatisierung von Accounting-Aufgaben. Auch diese Befürchtung relativiert die Umfrage: 72 % der Unternehmen, die Bots einsetzen, verzichten deswegen nicht auf menschliche Mitarbeiter.

Entscheider rechnen mit stärker automatisierter Abschlussprüfung

Was die Abschlussprüfung betrifft, rechnen die befragten Entscheider in den nächsten fünf Jahren mit einem Automatisierungsgrad von 40 % und mehr: Mehr als die Hälfte äußerte sich so (56 %); 2019 hatten dies erst 43 % prognostiziert. Annähernd konstant geblieben sind die limitierenden Faktoren für den Technologieeinsatz. Die größte Hürde sehen die befragten Entscheider nach wie vor im Datenschutz (2020: 80 %, 2019: 79 %), gefolgt von der hohen Veränderungsgeschwindigkeit (2020: 61 %, 2019: 56 %). Deutlich gestiegen ist die Einschätzung, dass die Mitarbeiter häufig nicht über die richtigen Skills verfügen: 2019 gaben dies 34 % der Entscheider an, 2020 waren es 46 %.

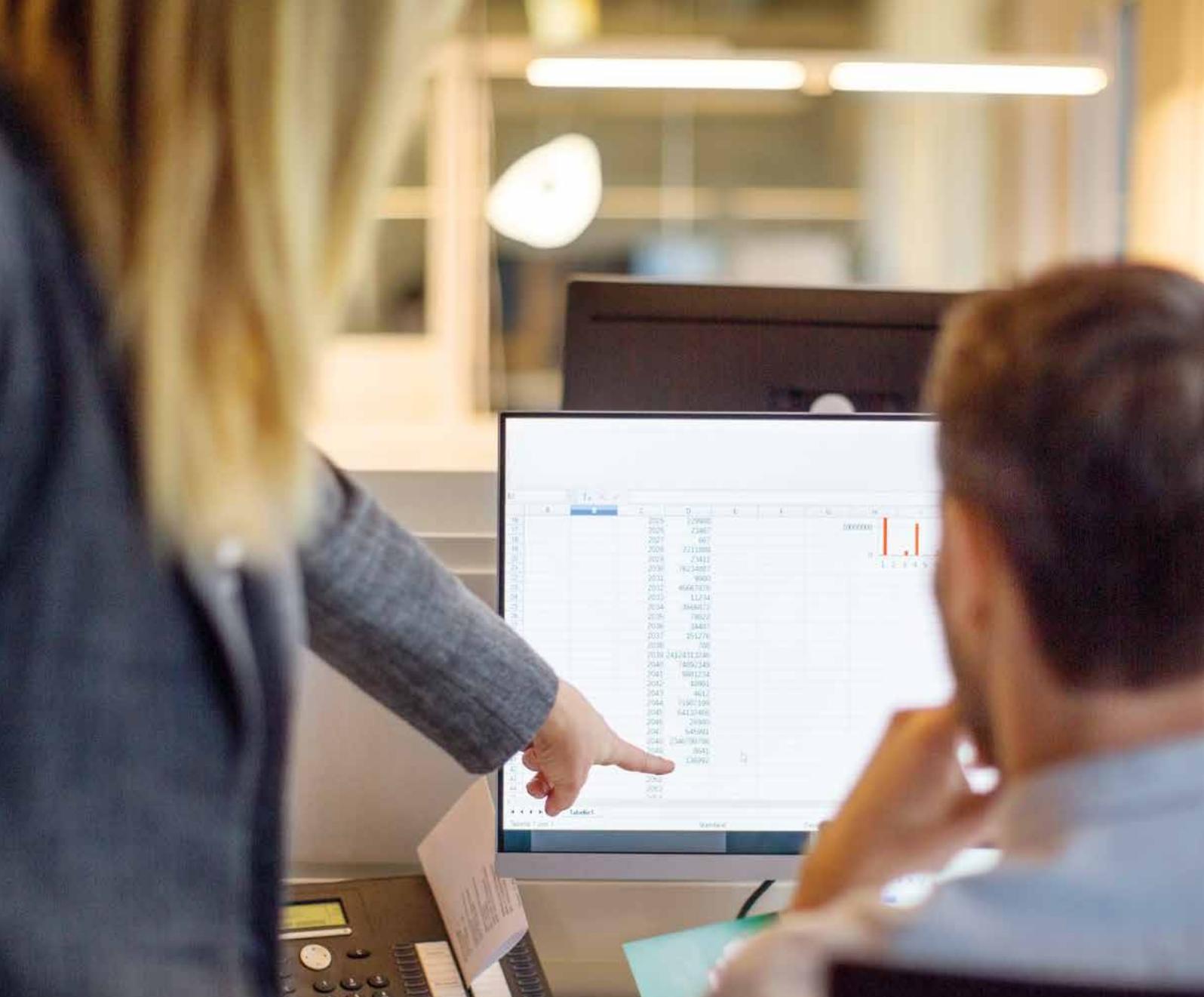
Moderne Kommunikation nimmt zu, Prüfung vor Ort bleibt wichtig

Deutlich mehr als die Hälfte der befragten Entscheider (58 %) gaben an, dass sie mittels moderner Tools (Tablets, Chatbots, virtuelle Räume, ERP-Anbindung etc.) mit dem Prüfer kommunizieren – der höchste Wert seit Beginn unserer Befragungen. Ausschließlich klassische Kanäle wie Telefon und E-Mail nutzen nur noch 41 % der Befragten.

Das zeigt: Immer häufiger wünschen sich Unternehmen eine orts-unabhängige Zusammenarbeit mit ihrem Prüfer. Deshalb setzen wir schon seit einigen Jahren das PwC-eigene Kommunikationstool Connect ein, das unter anderem den Datenaustausch in Echtzeit ermöglicht. Connect hat sich schon vor der Coronakrise als vorteilhaft erwiesen und ist gerade jetzt besonders nützlich. So konnten wir bei PwC die laufenden Prüfungen nahezu nahtlos fortsetzen, auch ohne vor Ort zu sein.

Dennoch gilt: Auch wenn eine orts-unabhängige Zusammenarbeit wichtiger wird, bleibt die Abschlussprüfung vor Ort wichtig – insbesondere, wenn komplexe Fragestellungen beantwortet werden müssen.

„Viele Verantwortliche im Finanz- und Rechnungswesen sind noch nicht ausreichend über die Technologie informiert oder scheuen den vermeintlich hohen Implementierungsaufwand.“



1. Status quo des Finanz- und Rechnungswesens

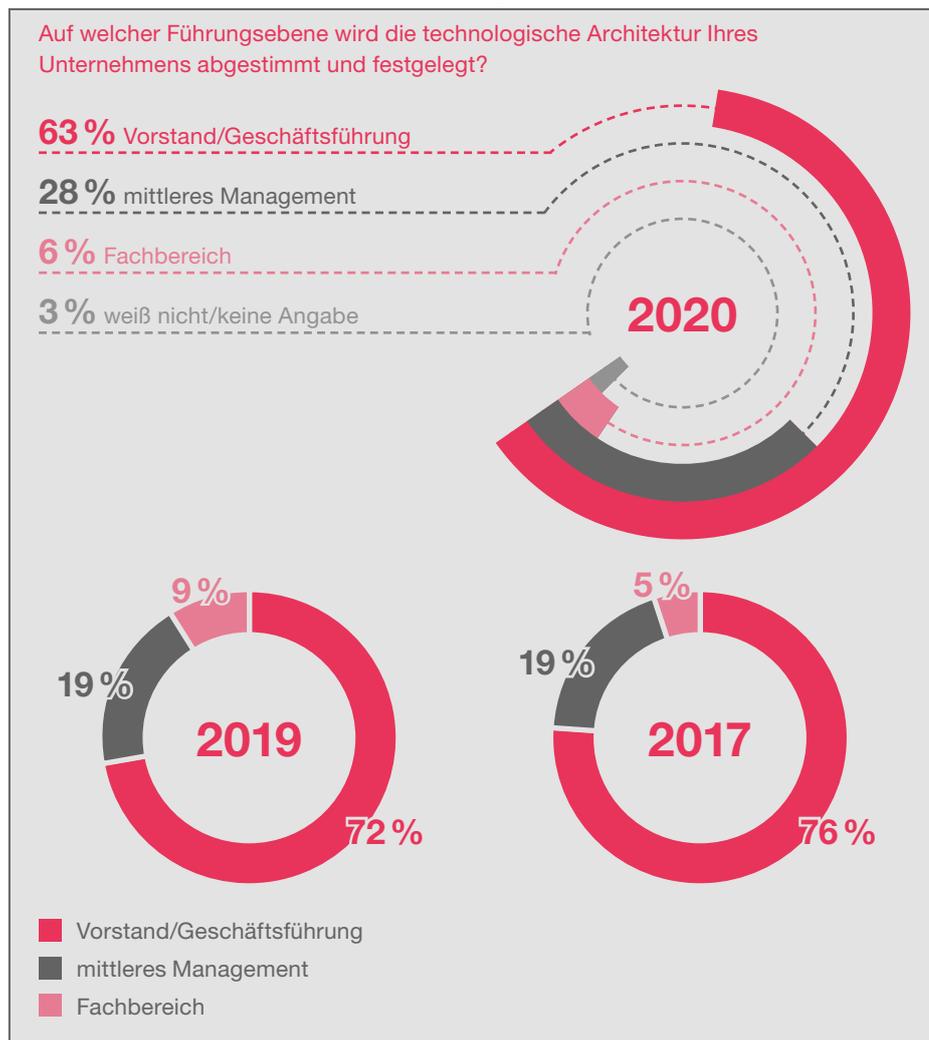
Wie Entscheider aus dem Finanz- und Rechnungswesen die Digitalisierung ihrer Funktionen beurteilen, warum das mittlere Management dabei immer wichtiger wird, welche Technologien die Unternehmen wofür einsetzen – um dies und mehr geht es in der Status-quo-Analyse dieser Studie. Darin lesen Sie auch, warum Lösungen wie künstliche Intelligenz (KI) und Robotic Process Automation (RPA) mehr leisten können, als sie bislang dürfen.

Mittleres Management wird wichtiger für die Digitalisierung

In 63 % der 2020 befragten Unternehmen entscheidet der Vorstand bzw. die Geschäftsführung über die technologische Architektur des Finanz- und Rechnungswesens. Gegenüber 2019 ist dieser Wert um 9 % gesunken, im

Vergleich zur 2017er Studie sogar um 13 %. Folglich hat das mittlere Management bei der Digitalisierung an Bedeutung gewonnen: Sein Anteil bei Entscheidungen zur Technologiearchitektur ist gegenüber 2019 um 9 % gestiegen.

Abb. 1 Verantwortlichkeit für die technologische Architektur



Das sagt PwC dazu

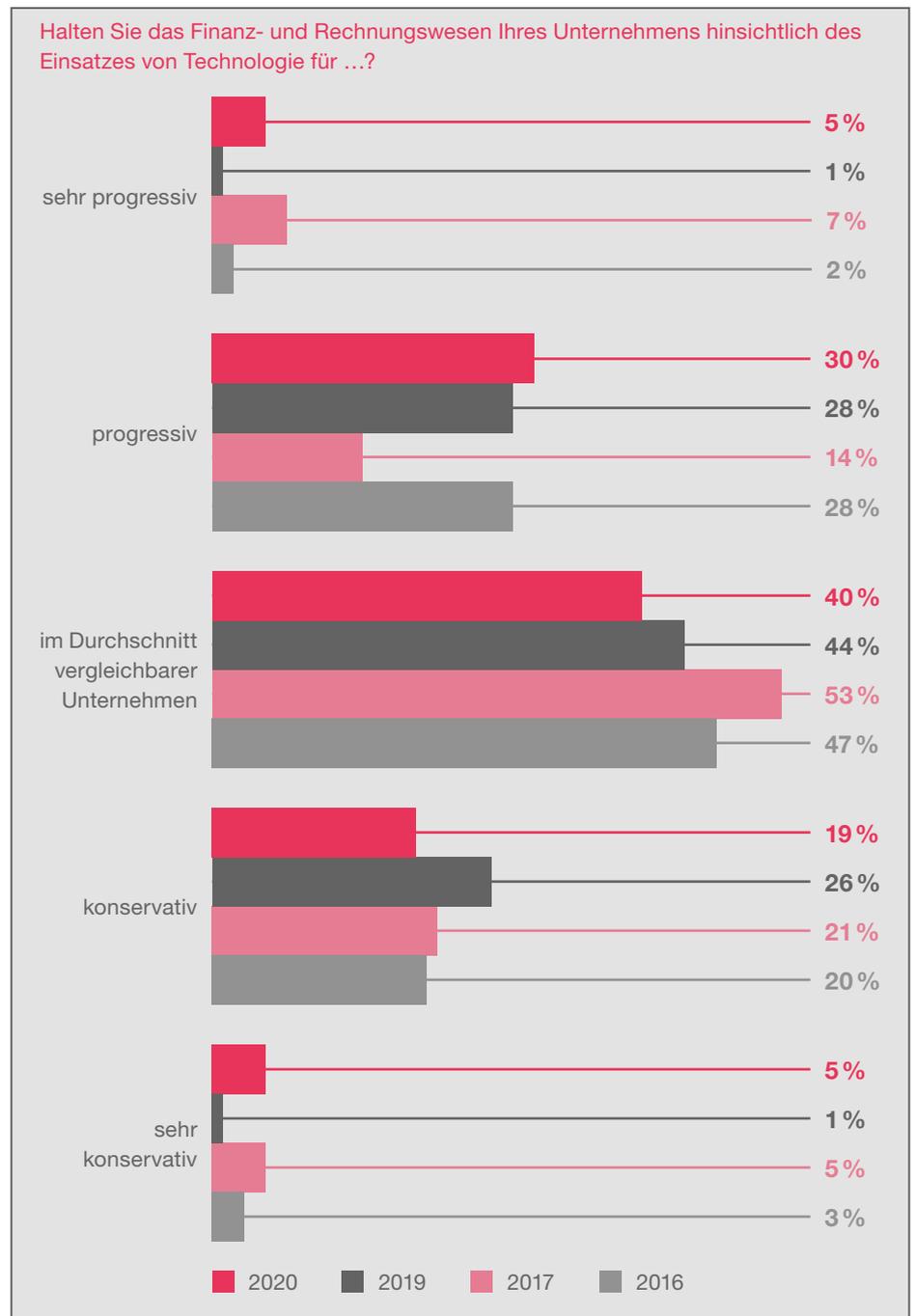
Dass die Fachbereiche bei Technologiethemen häufiger mitreden, beobachten auch wir seit geraumer Zeit. Denn immer öfter geht es um konkrete, detaillierte Lösungen. Zwei Beispiele dafür sind KI und Automatisierung. Hier haben die Nutzer neuer Technologien und die IT-Experten auf operativer Ebene in aller Regel mehr Detailkompetenz als der Vorstand bzw. die Geschäftsführung.

Progressiver Technologieeinsatz legt weiter zu

Insgesamt 35 % der befragten Studienteilnehmer bewerten den Technologieeinsatz in ihrem Finanz- und Rechnungswesen als progressiv oder sehr progressiv. Das sind 6 % mehr als bei der 2019er-Umfrage (29 %).

Der Anteil der Unternehmen, die ihren Technologieeinsatz für konservativ oder sehr konservativ halten, ist von insgesamt 27 % im Jahr 2019 auf aktuell 24 % gesunken.

Abb. 2 Technologieeinsatz im Finanz- und Rechnungswesen



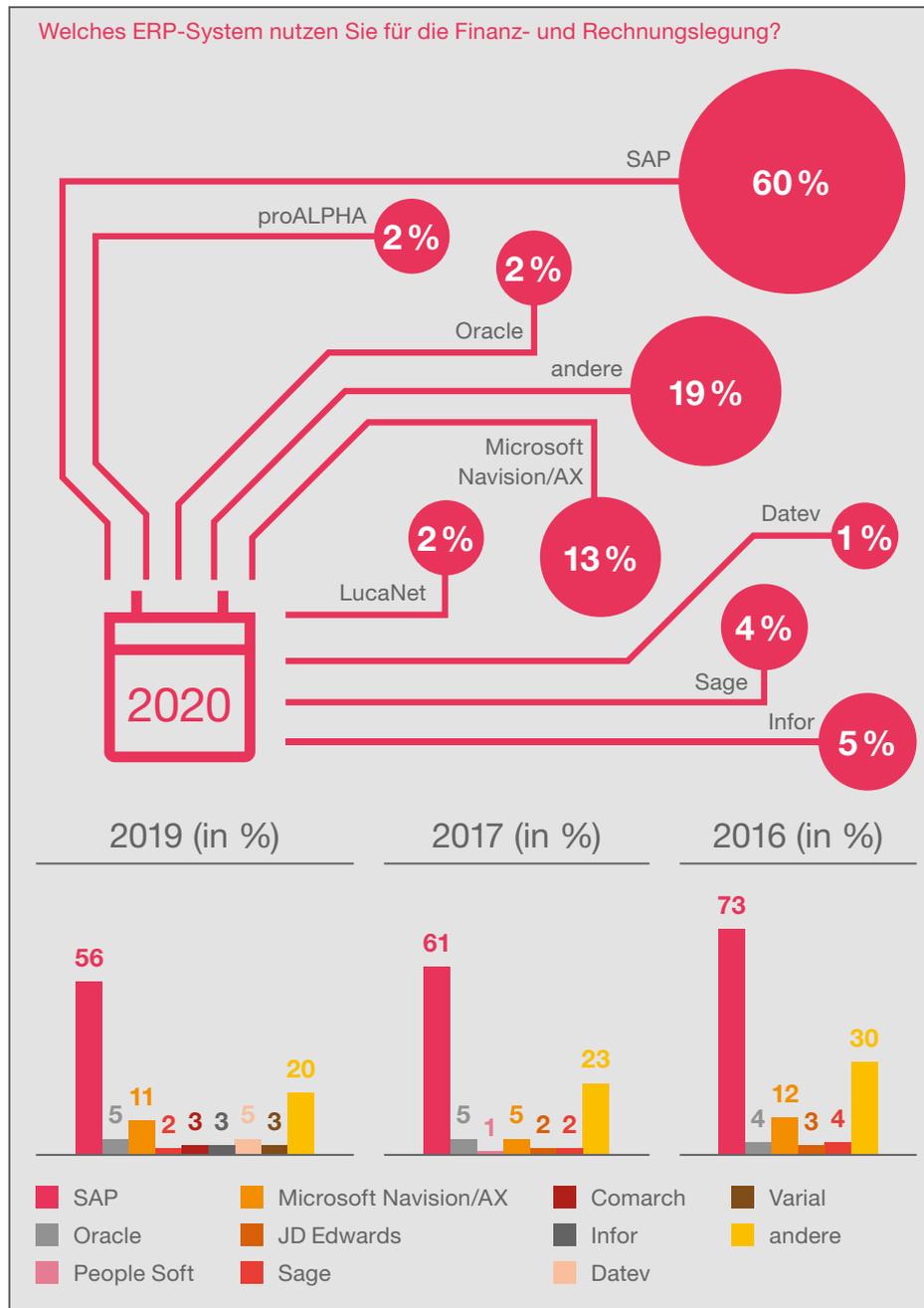
SAP dominiert die ERP-Systemlandschaft weiterhin

SAP ist wie schon im Vorjahr das am weitesten verbreitete Enterprise-Resource-Planning-System (ERP-System) in Deutschland. 60 % der befragten Unternehmen gaben an, ein ERP-System des deutschen Anbieters

zu nutzen. Mit großem Abstand auf Platz zwei rangiert Microsoft Navision/AX. Microsoft erhöhte seinen Marktanteil allerdings von 11 % im Vorjahr auf jetzt 13 %. 2017 waren es erst 5 %.

Abb. 3 Implementierte ERP-Systeme für die Finanz- und Rechnungslegung

Mehrfachnennungen waren möglich.





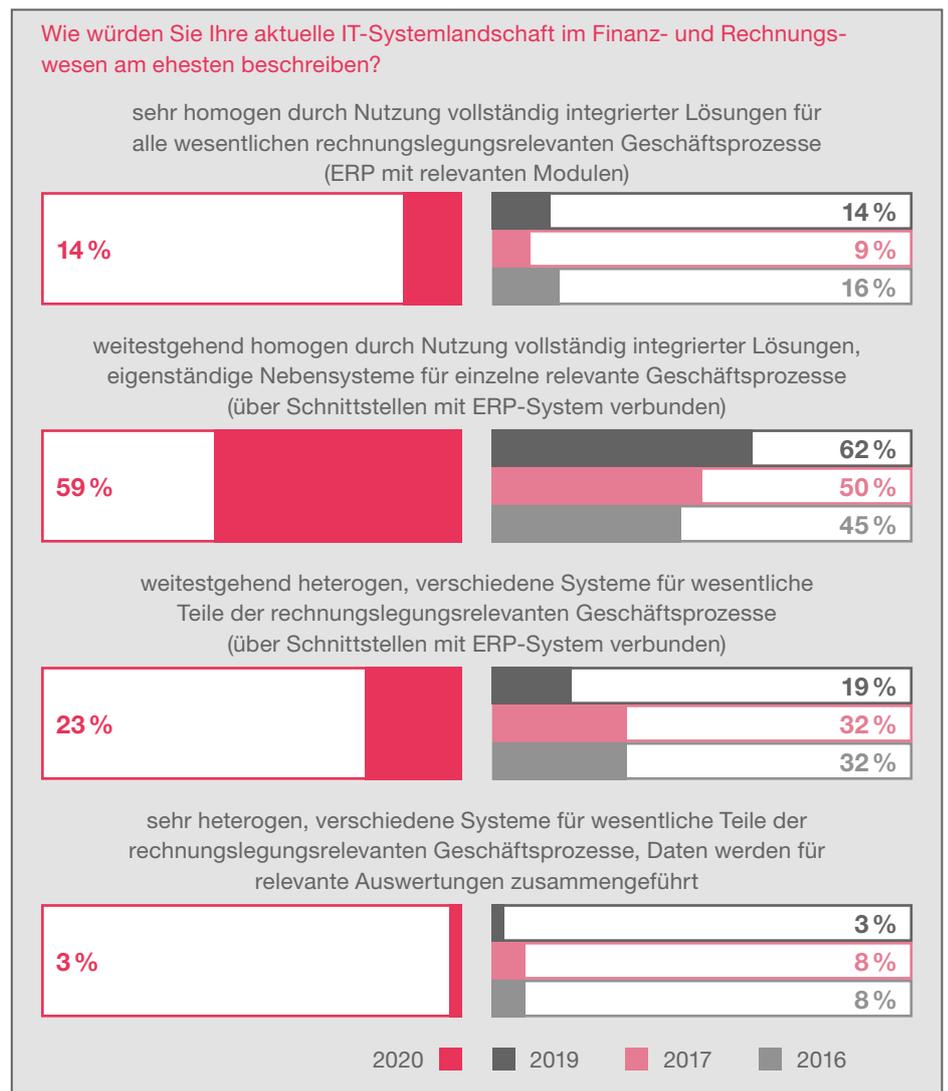
Systemlandschaften werden etwas heterogener

Als sehr heterogen beschreiben 3 % der Entscheider die Systemlandschaft ihres Finanz- und Rechnungswesens – genauso viele wie im Vorjahr. Dass sie weitestgehend heterogen sind, sagen 4 % mehr der Befragten als 2019 (2020: 23 %, 2019: 19 %). Mit „weitestgehend homogen“ antworteten 59 % (2019: 62 %). Und als sehr homogen beurteilen, wie schon 2019, 14 % der befragten Entscheider ihre IT-Systemlandschaft.

Das sagt PwC dazu

Die Umfrageergebnisse bestätigen unsere Erfahrung aus Mandantenprojekten: Insbesondere die progressiven Unternehmen entwickeln zum Teil neue Systeme, die nicht oder noch nicht in SAP integriert sind und parallel dazu laufen. Dass die Entscheider ihre IT-Systeme als etwas heterogener beschreiben, zeigt uns: Unternehmen sind etwas häufiger auf der Suche nach individuellen, maßgeschneiderten Lösungen, um komplexere Aufgaben zu lösen.

Abb. 4 Grad der Homogenität/Heterogenität der Systemlandschaften



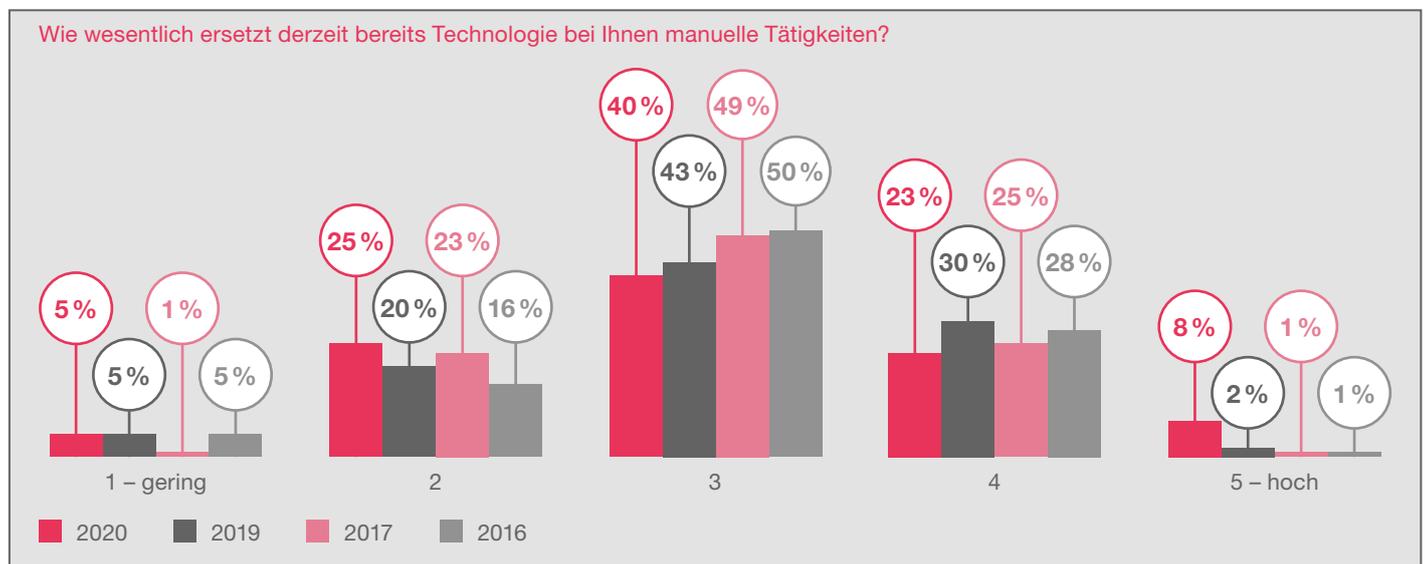


Technologie als Ersatz für manuelle Tätigkeiten wird wichtiger

Ein deutlich größerer Anteil der Befragten gibt an, dass Technologie manuelle Tätigkeiten im eigenen Unternehmen in hohem Maße ersetzt: Waren es 2019 noch 2 % und 2017 gerade einmal 1 %, so sind es jetzt

8 %. Gleichzeitig ist der Anteil der Unternehmen, bei denen Technologie manuelle Tätigkeiten in eher hohem Maße (4) ersetzt, gegenüber 2019 um 7 % gesunken.

Abb. 5 Substitution manueller Tätigkeiten durch Technologie

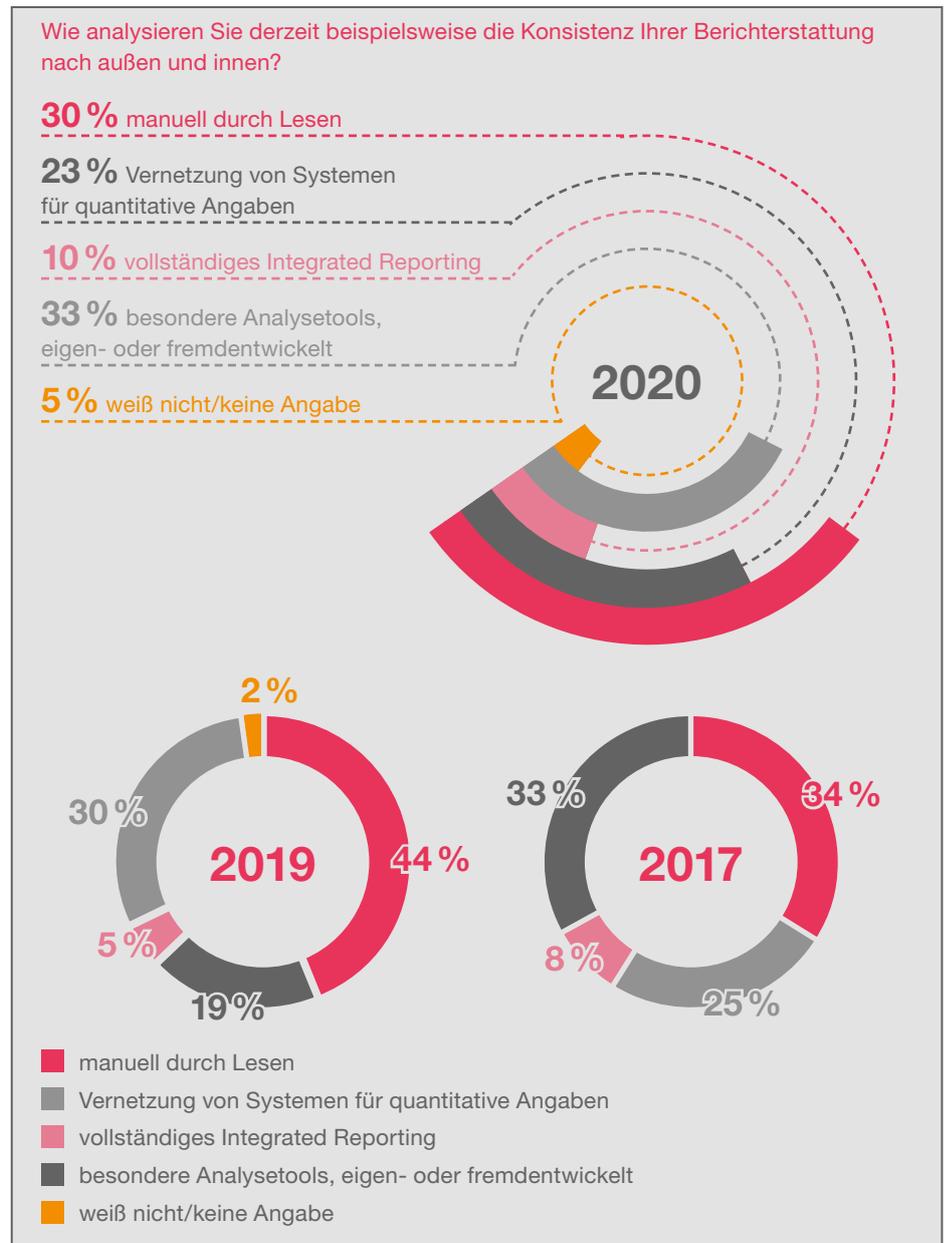


Konsistenzanalyse erfolgt seltener manuell

Nur noch 30 % der befragten Unternehmen geben an, dass sie die Konsistenz der Berichterstattung in ihrem Finanz- und Rechnungswesen manuell analysieren. Das sind 14 % weniger als 2019. Dagegen hat sich der Anteil der Unternehmen, die ein vollständiges Integrated Reporting

verwenden, auf 10 % verdoppelt. Besondere Analysetools nutzen die Befragten etwas häufiger als im Vorjahr (+3 %). Und dass sie Systeme für quantitative Angaben in allen Reports vernetzen, sagten die Umfrageteilnehmer um 4 % häufiger als 2019.

Abb. 6 Analyse der Konsistenz der Berichterstattung

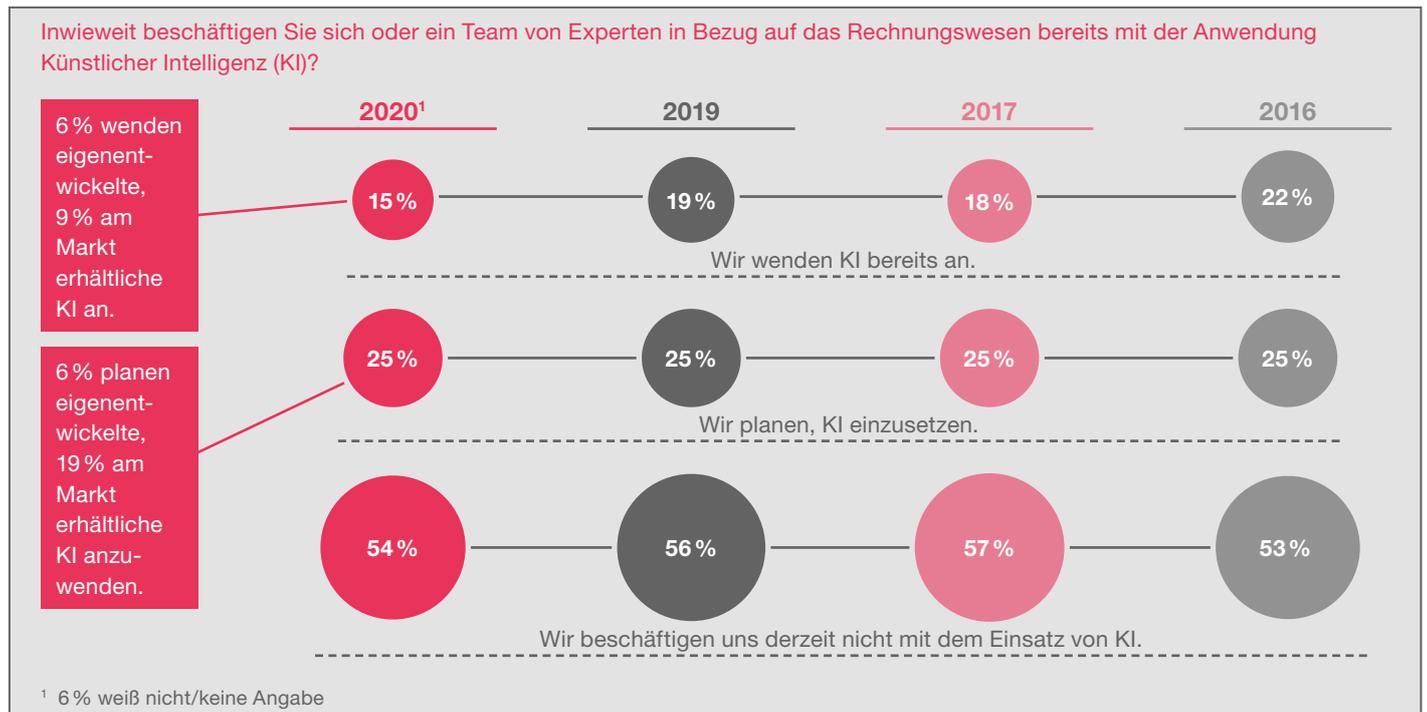


Bei KI zögern die meisten Unternehmen nach wie vor

Ein Viertel der befragten Unternehmen plant, KI einzusetzen. Dieser Wert ist bei allen Umfragen seit 2016 konstant. Leicht verändert hat sich hingegen

der Anteil an Unternehmen, die angeben, sich derzeit nicht mit KI zu beschäftigen: Er ist gegenüber 2019 von 57 % auf 54 % gesunken.

Abb. 7 Einsatz von Künstlicher Intelligenz

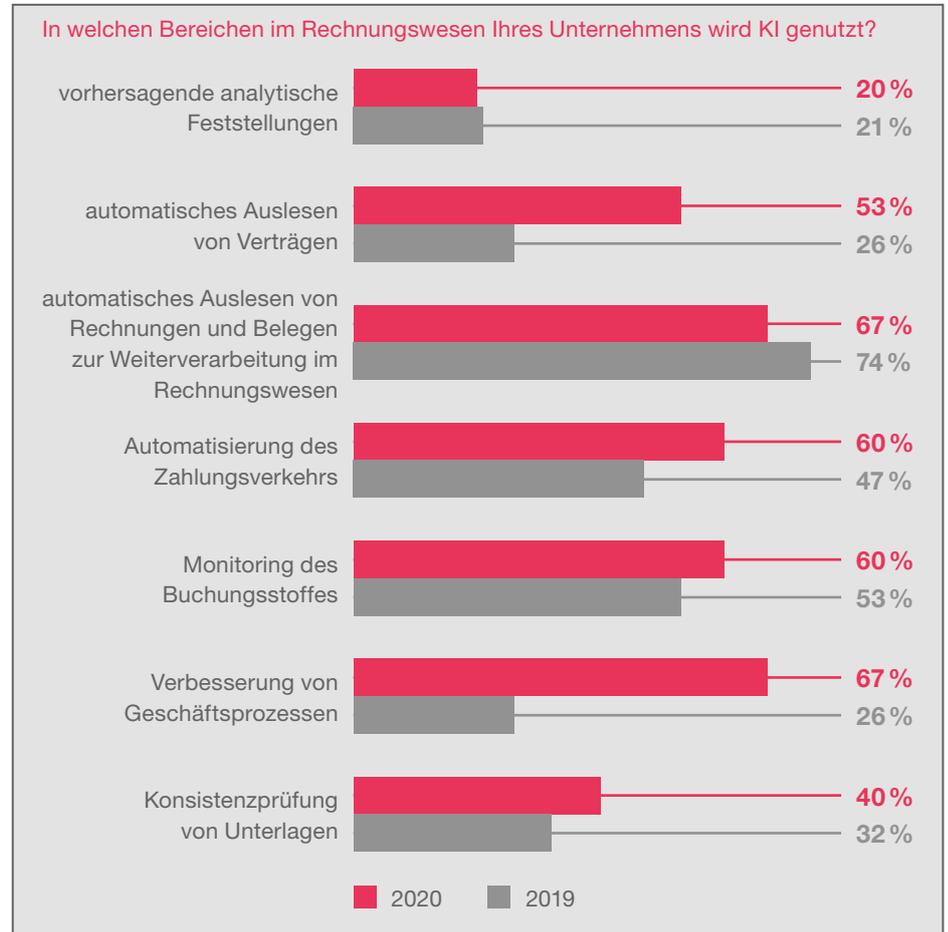


KI hilft deutlich häufiger bei der Prozessverbesserung

Unternehmen, die KI bereits einsetzen, tun dies insgesamt intensiver als 2019. So hat sich der Anteil der Firmen, die KI zum automatischen Auslesen von Verträgen nutzen, mehr als verdoppelt (2020: 53 %, 2019: 26 %). Noch deutlicher ist der Anstieg bei der Verbesserung von Geschäftsprozessen: 2020 setzen dafür 67 % der Befragten auf KI (2019: 26 %). Dagegen ist der KI-Einsatz beim automatischen Auslesen von Rechnungen und Belegen zur Weiterverarbeitung im Rechnungswesen auffällig gesunken: von 74 % im Jahr 2019 auf aktuell 67 %.

Abb. 8 Bereiche im Finanz- und Rechnungswesen mit Unterstützung durch Künstliche Intelligenz

Mehrfachnennungen waren möglich.



KI kann im Accounting mehr, als sie bislang zeigen darf

Die diesjährigen Umfrageergebnisse zeigen: Der KI-Einsatz im Rechnungswesen ist tendenziell rückläufig. Woran liegt das?

Bei unserer ersten Studie im Jahr 2016 waren die Erwartungen an KI hoch – mitunter zu hoch. Inzwischen haben viele Unternehmen erfahren, dass Erfolge beim KI-Einsatz mehr Zeit brauchen als ursprünglich gedacht. Außerdem wissen sie, dass KI dann am meisten nützt, wenn sie für die richtigen Aufgaben eingesetzt wird. Diese zu identifizieren, war und ist ein

Lernprozess. Dies erklärt die Umfrageergebnisse aber nur zum Teil.

Für Benchmarking und Prognosen bringt KI echten Mehrwert

Hinzu kommen technische Aspekte: Viele Buchungsattribute für die externe Rechnungslegung sind festgelegt – dazu gehören unter anderem Segmente, Kostenstellen, Erlös- und Kostenarten. Dies ist gemäß den Grundsätzen der ordnungsgemäßen Buchführung erforderlich. In den Datenstrukturen und Eingabe-

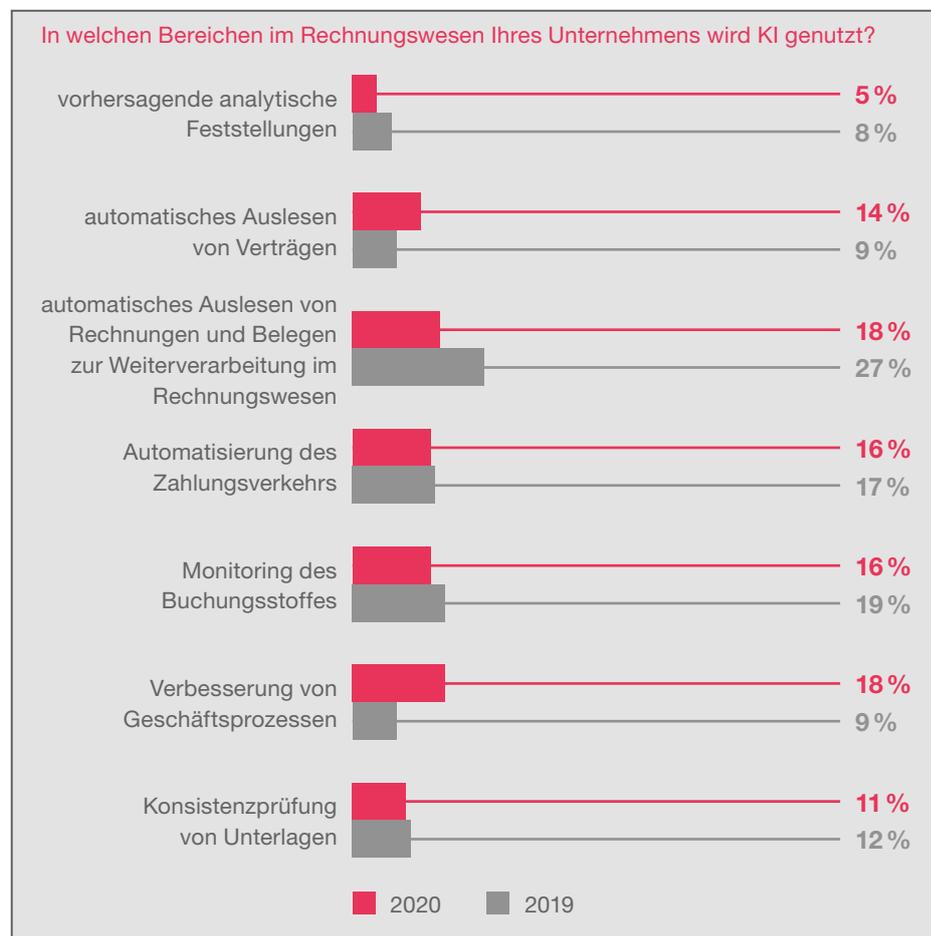
feldern für die Geschäftsvorfälle des jeweiligen ERP-Systems werden die Buchungsattribute daher ausreichend berücksichtigt. Mittels KI zusätzliche Daten zu erheben und zu analysieren, erscheint folglich in vielen Fällen nicht zwingend, um die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Unternehmens angemessen zu beschreiben. Ähnliches gilt für die interne Rechnungslegung: Buchungsattribute sind entsprechend den wichtigsten Werttreibern im ERP-System definiert, die internen Datenbestände sind in aller Regel ausreichend.

KI kommt auch für andere Aufgaben zum Einsatz

Unternehmen, die KI bereits einsetzen, tun dies in manchen Bereichen heute deutlich seltener: So nutzen derzeit 18 % das automatische Auslesen von Rechnungen und Belegen zur Weiterverarbeitung im Rechnungswesen; 2019 waren es noch 27 %. Stark zugelegt hat der KI-Einsatz für die Verbesserung von Geschäftsprozessen – von 9 % im Jahr 2019 auf nunmehr 18 %.

Abb. 9 Aufgaben im Finanz- und Rechnungswesen mit Unterstützung durch Künstliche Intelligenz

Mehrfachnennungen waren möglich. Auf 100 % relativiert.



Anders hingegen verhält es sich bei externen Datenquellen. Diese lassen sich nutzen für

- ein **aussagekräftiges Benchmarking** des Unternehmens mit seinen intern generierten Daten, und zwar im Hinblick auf Beschaffung, Absatz, Personal, Organisation etc.
- sowie die **externe Finanzberichterstattung**, zum Beispiel im Konzern- oder Lagebericht. Bei der hierfür erforderlichen Datenerhebung und -analyse kann KI aus unserer Sicht sinnvoll unterstützen.

Insbesondere die Prognoseberichterstattung, sofern sie von der Entwicklung bestimmter Werttreiber abhängig ist, kann von KI-Anwendungen profitieren: Voraussagen berücksichtigen mehr und andere Daten von höherer Qualität – sie werden dadurch verlässlicher und sind schneller verfügbar.

Mit Blick auf solche sinnvollen und lohnenden KI-Anwendungen zögern viele Unternehmen noch. Wir verstehen dieses Zögern auch als Appell an uns Wirtschaftsprüfer, dass wir unseren Mandanten die Grenzen, aber auch die Möglichkeiten von KI noch besser vermitteln.

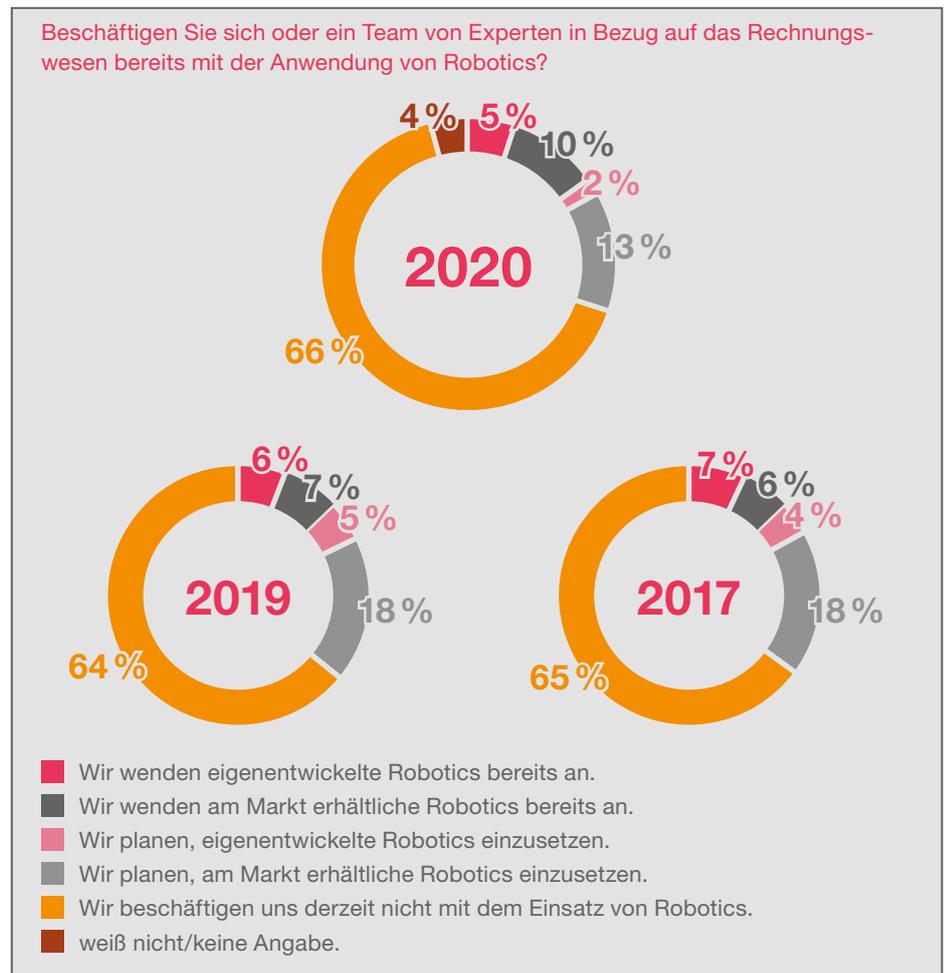


Robotic Process Automation nimmt leicht zu

Insgesamt 15 % der befragten Unternehmen geben an, eigenentwickelte (5 %) oder am Markt erhältliche (10 %) Robotics im Rechnungswesen anzuwenden. Das ist ein leichter Anstieg gegenüber 2019, als es insgesamt 13 % waren. Der Anteil der Unternehmen, die sich derzeit nicht mit dem Einsatz von Robotics beschäftigen (66 %), hat ebenfalls leicht zugelegt (2019: 64 %).

Abb. 10 Robotics im Finanz- und Rechnungswesen

Beschäftigen Sie sich oder ein Team von Experten in Bezug auf das Rechnungswesen bereits mit der Anwendung von Robotics?



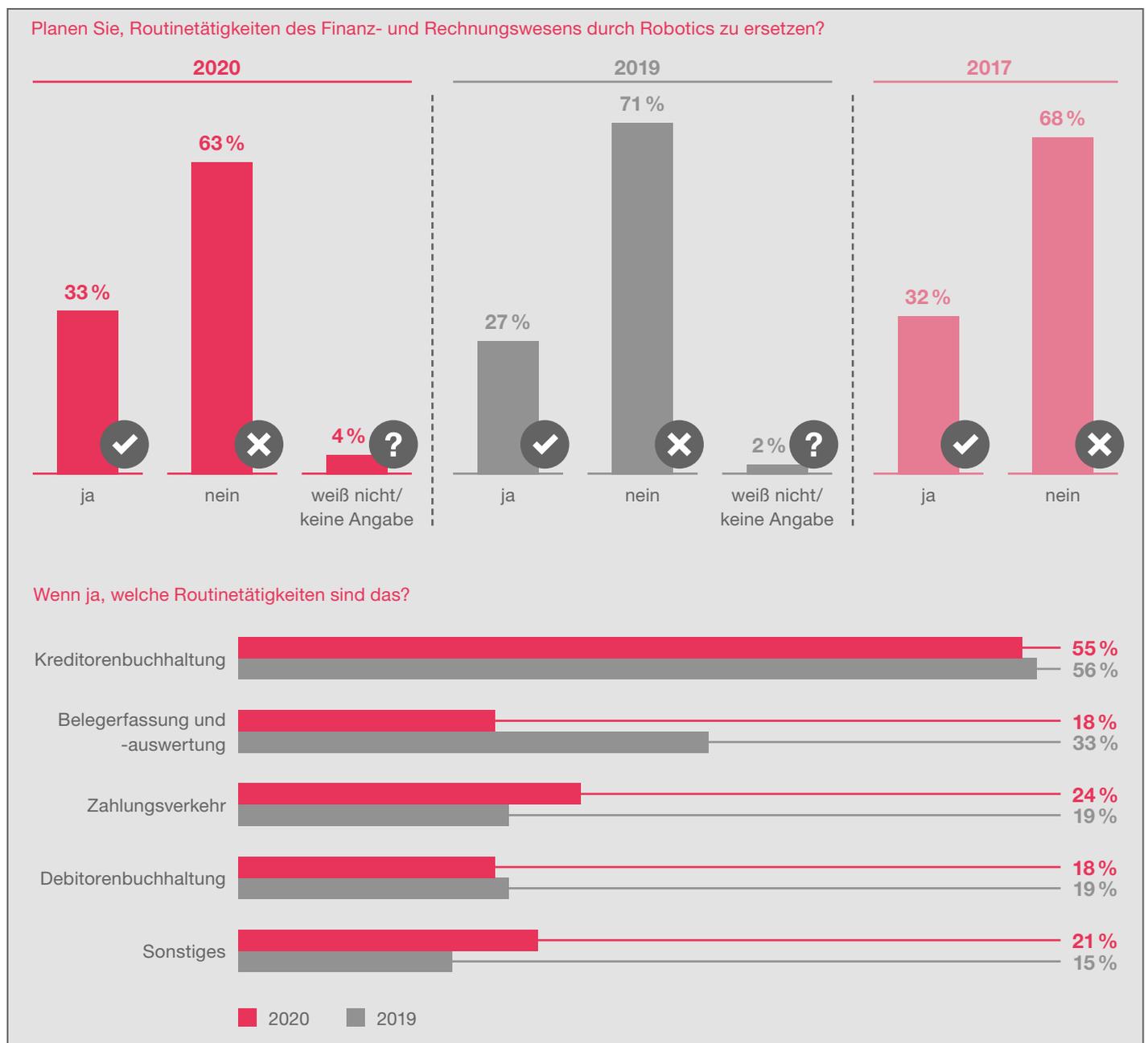
Robotics kommt bald häufiger zum Einsatz und wird im Zahlungsverkehr beliebter

33 % der befragten Unternehmen planen, Robotics für Routinetätigkeiten im Finanz- und Rechnungswesen einzusetzen. Das sind 6 % mehr als 2019.

Von den Unternehmen, die planen, RPA für Routinetätigkeiten im Finanz- und Rechnungswesen einzusetzen,

wollen deutlich weniger als im Vorjahr die Technologie für die Belegerfassung und -auswertung nutzen: 2019 waren es noch 33 %, nunmehr sind es nur noch 18 %. Dagegen planen 5 % mehr Unternehmen, die Technologie für den Zahlungsverkehr zu nutzen (2020: 24 %, 2019: 19 %).

Abb. 11 Geplanter Einsatz von Robotics für Routinetätigkeiten im Finanz- und Rechnungswesen

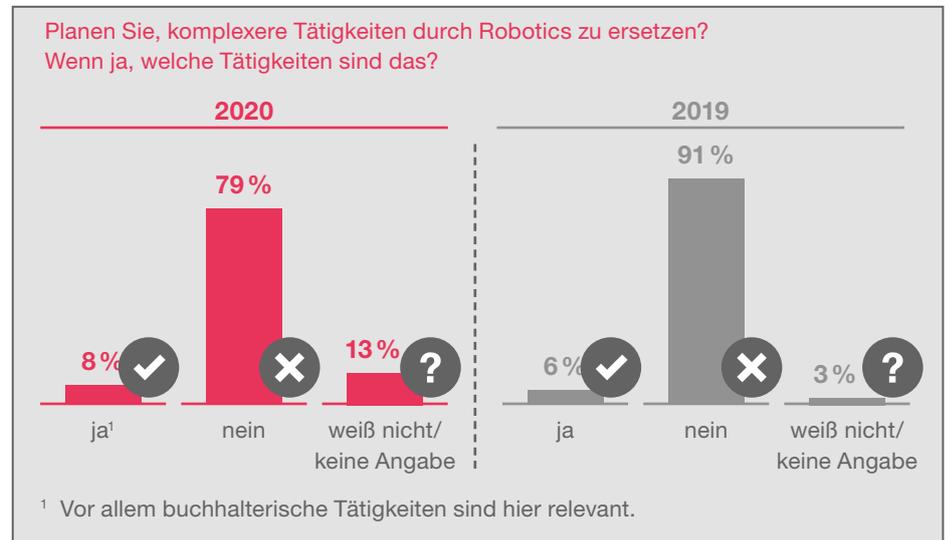


Robotics-Einsatz bei komplexeren Aufgaben steigt

79 % der befragten Unternehmen planen derzeit nicht, komplexere Tätigkeiten im Finanz- und Rechnungswesen von Softwarerobotern ausführen zu lassen (2019: 91 %). Und 2 % mehr Entscheider als im Vorjahr sagen, dass Bots bei ihnen komplexere Tätigkeiten übernehmen sollen. Deutlich gestiegen ist der Anteil der Unternehmen, die beim Robotics-Einsatz noch unentschieden sind (2020: 13 %, 2019: 3 %).

Abb. 12 Geplanter Einsatz von Robotics für komplexere Tätigkeiten im Finanz- und Rechnungswesen

Mehrfachnennungen waren möglich.



Die Sorgen vieler Entscheider in Bezug auf RPA sind meist unnötig

Die Ergebnisse dieser Studie bezüglich RPA zeigen, dass bei den Unternehmen die Bereitschaft steigt, Robotics im Finanz- und Rechnungswesen einzusetzen. Das deckt sich mit den Ergebnissen unserer ebenfalls 2020 erschienen Studie **Robotic Process Automation (RPA) in der DACH-Region**.

Die RPA-Studie hat ergeben, dass bereits mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz Softwareroboter (auch Bots genannt) einsetzt. Bots sind vor allem dort nützlich, wo viele einfach strukturierte, sich wiederholende Prozesse stattfinden. Dementsprechend ist unter anderem das Controlling ein häufiger Einsatzbereich für RPA.

Allerdings hat unsere RPA-Studie auch gezeigt, dass manche Entscheider beim Bot-Einsatz noch zögern. Ein wesentlicher Grund dafür ist,

dass sie noch nicht ausreichend über die Einsatzmöglichkeiten informiert sind. Dies gilt insbesondere für mittelgroße Unternehmen. Eine häufig artikulierte Sorge von Entscheidern ist ein vermeintlich hoher Implementierungsaufwand. Dieser wird allerdings regelmäßig überschätzt, ebenso die Kosten und die Komplexität.

Arbeitsplätze bleiben in aller Regel erhalten

Eine weitere Befürchtung ist, dass Bots menschliche Mitarbeiter ersetzen. Dies hat unsere RPA-Studie nicht bestätigt – im Gegenteil: 72 % der befragten Unternehmen, die RPA bereits einsetzen, verzichten zugunsten der Bots nicht auf menschliche Angestellte. Aus unserer Sicht ist dies folgerichtig: Denn Softwareroboter dienen vor allem dazu, Menschen von Routineaufgaben zu entlasten und ihnen größere Freiräume zu verschaffen (siehe auch Interview ab Seite 22).

Diese Freiräume können sie für komplexere und wertsteigernde Aufgaben nutzen. Denn Mitarbeiter im Rechnungswesen arbeiten unter hohem Druck – bei gleichbleibend hohen oder sogar steigenden Qualitätsansprüchen. Diese Entwicklung wird vor allem durch neue Regelungen und Steuergesetze angetrieben.

Aus Wirtschaftsprüfersicht ist der Einsatz von RPA zu empfehlen, um Zeit- und Effizienzgewinne zu erreichen. Dass RPA-Anwendern dies gelingt, zeigt die erwähnte Studie ebenfalls. Zum Beispiel lohnt sich RPA besonders in der Kreditorenbuchhaltung. Denn die dortigen Tätigkeiten sind oftmals in Shared-Service-Centern ausgelagert und deshalb gut harmonisiert. Die Harmonisierung ist eine Grundvoraussetzung, um bestimmter Prozesse mit Bots erfolgreich zu automatisieren.

Fazit zum Status quo des Finanz- und Rechnungswesens

Aktuell hinterlässt die Digitalisierung im Accounting von Unternehmen einen differenzierteren Eindruck als in den vergangenen Jahren. Sie gehört unserer Ansicht nach dauerhaft auf die strategische Agenda der Vorstände und Geschäftsführer von Unternehmen. Zudem zeigt sich, dass insbesondere die Fachbereiche mehr und mehr Einfluss auf den Technologieeinsatz nehmen.

Die Aufgaben, die die Unternehmen mittels Technologie lösen, sind komplexer geworden. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass

die IT-Landschaften heute etwas heterogener sind als in den Jahren zuvor. Und wer beispielsweise KI oder RPA einsetzt, tut dies meist intensiver: Die Technologien kommen für mehr, unterschiedlichere und komplexere Aufgaben zum Einsatz – zum Beispiel für die Verbesserung von Geschäftsprozessen.

Gleichwohl ist der KI-Einsatz im Rechnungswesen insgesamt leicht rückläufig. Das liegt auch daran, dass es mehr Zeit braucht, die sinnvollsten Anwendungen für KI und andere Technologien zu finden als

vor einigen Jahren erhofft. Dennoch sind wir überzeugt, dass KI für das Finanz- und Rechnungswesen wichtig wird. Denn KI-Lösungen erlauben ein aussagekräftigeres Benchmarking und unterstützen die externe Berichterstattung sowie Prognosen. Sie werden mithin zur Grundlage für schnellere und bessere Geschäftsentscheidungen.



Exkurs

Daniela Reusch, Head of Accounting bei der Drägerwerk AG & Co. KGaA, über die erfolgreiche Digitalisierung des Finanz- und Rechnungswesens in ihrem Unternehmen, neue Tätigkeitsprofile und Vertrauen in das eigene Team und den Abschlussprüfer

„ Digitalisierung braucht Identität. “

Frau Reusch, am Coronavirus kommen wir dieses Jahr nicht vorbei. Wie wirkt die Pandemie auf das Finanz- und Rechnungswesen bei Drägerwerk?

Natürlich mussten wir anfangs – wie viele andere Unternehmen auch – sehr schnell einen angepassten Arbeitsmodus finden, wie etwa das mobile Arbeiten von zuhause aus. Gleichzeitig bekamen wir kurz nach dem Ausbruch der Pandemie in Deutschland mehr zu tun, weil der Bedarf an medizinischen Geräten von Dräger stieg. Von Anfang an war ich beeindruckt davon, wie flexibel und souverän unser Accounting-Team die vielfältigen Belastungen in diesen außergewöhnlichen Zeiten meistert.

Abgesehen vom Homeoffice: Welche Belastungen meinen Sie?

Aktuell geht es vor allem darum, unsere Lieferanten zu unterstützen und unsere Produktion zu sichern. Dafür haben wir beispielsweise die Lieferanten im Lübecker Umfeld unterstützt, indem wir unsere Zahlungsfristen für erhaltene Leistungen auf null Tage gesetzt haben. Allein dieser Schritt hat etliche schnelle Umstellungen im Accounting erfordert. Wichtig war und ist zudem, dass wir beim mobilen Arbeiten ein mindestens so hohes Leistungsvermögen an den Tag legen wie vor der Pandemie im Büro. Es funktioniert!

Was war entscheidend dafür?

Eine Vielzahl von Arbeitsschritten und hohe Motivation. Hervorheben möchte ich die tolle Zusammenarbeit mit unseren Treasury- und IT-Experten. Die IT hat den neuen Anforderungen standgehalten und beispielsweise neue Kommunikationstools so schnell zur Verfügung stellt, wie wir sie brauchten.

Gibt es auch rechnungslegungsspezifische digitale Anwendungen, die jetzt neu sind?

Das war glücklicherweise nicht nötig, weil wir im Accounting schon vor der Corona-Pandemie etliche Arbeitsschritte digitalisiert hatten. Beispielsweise haben wir bereits vor mehr als anderthalb Jahren den Workflow für Eingangsberechnungen automatisiert.

Was sind weitere Beispiele?

Wir haben ein sehr gutes SAP-System aufgesetzt. Einige Anwendungen darin sind über den Shared Service am Stammsitz in Lübeck auch für unsere Tochtergesellschaften

in Österreich und der Schweiz verfügbar. Zudem nutzen wir die digitale Unterschrift, wodurch viele Prozesse papierlos bleiben. Über eine Schnittstelle wickeln wir Bestellungen, beispielsweise von Büromaterial, direkt in einem SAP-Sub-Modul ab. Und wir sind fortgeschritten beim Einsatz von Robotic Process Automation.

„ RPA setzen wir in fast 25 Prozessen ein, Tendenz steigend. “

Wie setzen Sie RPA ein?

Derzeit in fast 25 Prozessen, Tendenz steigend. Ich erinnere mich noch, wie wir früher, als ich noch im Cost-Accounting gearbeitet habe, zwei bis drei Stunden pro Tag Preisdifferenzen studiert haben. Aus heutiger Sicht war das unglaublich aufwendig. Jetzt machen das Softwareroboter viel schneller. Oder ein anderes Beispiel: Einmal jährlich zählen wir den Dräger-Bestand an Anlagegütern. Dafür haben sich früher mehrere Mitarbeiter eine Woche lang eingeschlossen. Heute erledigt auch diese Aufgabe ein Softwareroboter und verschickt die Ergebnisse automatisch.

Gab es auch Anwendungen, die nicht funktioniert haben?

Das sind meist jene, bei denen es zu viele Sonderfälle gibt. Dann wird die Programmierung zu komplex und RPA wird fehleranfällig. Solche Prozesse überlassen wir lieber unseren Mitarbeitern.

Welche Vorteile haben digitale Anwendungen im Accounting?

Dieselben wie in anderen Abteilungen: Die Fehlerquoten, der Zeitbedarf und die manuellen Ressourcen für viele Prozesse sinken dramatisch. Dadurch können wir uns viel mehr um Themen kümmern, die menschliche Kreativität erfordern: um neue Geschäfts-, Prozess- und Vertriebsmodelle etwa. So verkaufen wir inzwischen Atemschutzmasken auch über Amazon. Neue Vertriebsplattformen wie Amazon müssen optimal in das Accounting eingebunden sein. Und wir kümmern uns weiter um potenzielle RPA-Anwendungen und entwickeln Chatbots.

Kann das nicht die IT-Abteilung machen?

Nicht ohne uns, wenn neue digitale Lösungen das Accounting optimal unterstützen sollen. Dafür braucht es dringend die Fachbereichskompetenz. Digitalisierung muss aus meiner Sicht vor allem aus den Fachbereichen getrieben werden. Und dafür braucht es Kapazitäten, die wiederum aus der Digitalisierung heraus entstehen.

Sorgen sich Ihre Kolleginnen und Kollegen, dass sie irgendwann überflüssig werden, wenn sie in ihrem Fachbereich immer mehr automatisieren?

Natürlich gibt es solche Sorgen mitunter. In der Praxis der vergangenen Jahre war allerdings das Gegenteil der Fall. Wir im Führungsteam achten darauf, dass wir das Team mit Digitalthemen nicht überfordern und es im Change-Prozess bestmöglich einbeziehen.

Und in den nächsten Jahren? Werden dann infolge der Digitalisierung weniger Menschen im Dräger-Accounting arbeiten?

Das glaube ich nicht. Zurzeit sind wir 85 Kolleginnen und Kollegen im Team. Wie gesagt, in den vergangenen Jahren hat Automatisierung mehr menschliche Kapazitäten erfordert, weil eben auch neue Aufgabengebiete entstehen.

Was raten Sie Unternehmen, die ein niedrigeres Digitalisierungsniveau als Drägerwerk haben. Wo liegt Ihr Schlüssel zum Erfolg?

Den sehe ich in der Überzeugung, dass Digitalisierung notwendig ist, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Diese Überzeugung zu verbreiten, ist eine Führungsaufgabe, die viel mit fundierter, empathischer Kommunikation zu tun hat. Und natürlich mit Wertschätzung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So haben wir unsere Shared Services nie in Niedriglohnländer ausgelagert, sondern in Lübeck behalten.

Shared Services hätten Sie auch aus kostengünstigeren Ländern heraus digitalisieren können.

Es geht doch nicht um kurzfristige Kosteneinsparungen. Davon abgesehen steigen auch in Niedriglohnländern die Löhne. Digitalisierung braucht Identität! Wie ein Unternehmen tickt und welche Prozesse aus welchen Gründen wie ablaufen – das können neue Mitarbeiter in einem anderen Land nicht wissen. Unsere Leitidee „Technik für das Leben“, die infolge der Coronavirus-Pandemie mit unseren Atemschutzmasken und Beatmungsgeräten eine weitere, wichtige Bedeutung bekommen hat, wird von Lübeck aus in die Dräger-Welt getragen. Lübeck gibt den Takt für die Digitalisierung in unserem Accounting vor.

Wie qualifizieren Sie Ihre Mitarbeiter für die digitale Welt?

In kleinen Schritten. Das funktioniert, weil sich die Accounting-Arbeitsplätze ja nicht von heute auf morgen verändern. Meist entwickelt sich die Digitalisierung bei uns in Projekten neben dem Tagesgeschäft – dies aber stetig. Die Teammitglieder können sich mehr oder weniger einbringen – je nach Digitalaffinität.

Haben sich Tätigkeitsprofile für Neueinstellungen verändert?

Natürlich. Digitalaffinität und Interesse an IT-Tools sollten Bewerber schon mitbringen. Zudem müssen Accounting-Profis – das gilt für alle Teammitglieder – Geschäftsprozesse umfassend im Blick behalten, kreative Verbesserungen entwickeln und Veränderungen anderen Prozessbeteiligten überzeugend darlegen können. Zudem ist umfangreiches Wissen über Regularien wichtig.

Wie läuft die Abschlussprüfung bei Ihnen? Auch zunehmend digital?

Durchaus. So nutzen wir für die Prüfung von Hauptbuch, Debitoren und Kreditoren die digitale Plattform von PwC. Diese würde ich gerne noch mehr nutzen und ein Tracking beispielsweise für unseren Stammsitz in Lübeck und für Tochtergesellschaften aufbauen. So bekämen wir noch schneller und aktueller den Gesamtüberblick über den Konzernabschluss.

Wie hoch schätzen Sie den Digitalisierungsgrad in Ihrer Abschlussprüfung?

Dies finde ich schwer zu beziffern. 50 %? In der Einzelprüfung sind wir sehr gut unterwegs, bezüglich des Konzernabschlussberichts sollten wir beschleunigt nachlegen. Die Prüfungssoftware Halo sorgt für gute Analysen.

Welche mittelfristigen Trends sehen Sie für die Abschlussprüfung?

Vor allem Datenanalysen, interne digitale Kontrollen und weniger Prüfungsaufwand vor Ort, also im zu prüfenden Unternehmen. Letzteres funktioniert derzeit sehr gut, weil wir ein großes Vertrauensverhältnis zu unserer Prüfungsgesellschaft haben und damit einen risikoorientierten Ansatz der Prüfung gewährleisten können. Einige Aufgaben wie Inventurbegleitung und der Besuch von Tochtergesellschaften müssen aber weiterhin vor Ort stattfinden.

Vielen Dank für das Gespräch.

„ Digitalisierung muss aus den Fachbereichen getrieben werden. Und dafür braucht es Kapazitäten, die wiederum aus der Digitalisierung heraus entstehen. “



2. Die digitale Zukunft der Abschlussprüfung

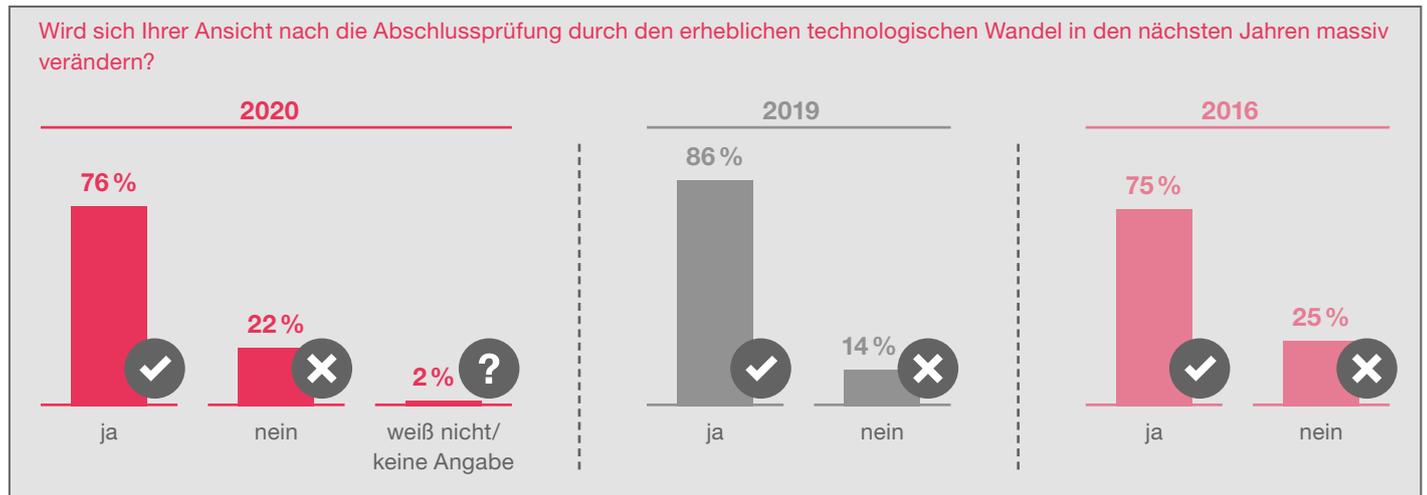
Inwiefern wird die Digitalisierung die Abschlussprüfung beeinflussen? Wie steht es um die Ortsunabhängigkeit der Prüfung und welche Technologien prägen die Entwicklung am wesentlichsten? Die Einschätzungen der befragten Entscheider zu diesen und weiteren Themen lesen Sie in diesem Studienkapitel zur digitalen Zukunft der Abschlussprüfung.

Weniger Entscheider erwarten starke Veränderungen

Dass der technologische Wandel die Abschlussprüfung stark verändern wird, prognostiziert mit 76 % eine große

Mehrheit der befragten Entscheider. Das sind allerdings 10 % weniger als 2019, als dies noch 86 % annahmen.

Abb. 13 Erwartung massiver Veränderung der Abschlussprüfung durch technologischen Wandel



Warum Daten die Abschlussprüfung massiv verändern werden

Daten sind heute ein, wenn nicht sogar der entscheidende Rohstoff im Wirtschaftsleben. Unternehmen erheben immer schneller immer mehr immer detailliertere Informationen. Sie wollen damit ihre Position im Wettbewerb verbessern und Risiken minimieren. Dazu sind insbesondere Daten der Finanzfunktion wichtig, um aufgrund zuverlässigerer Prognosen fundierte Entscheidungen zu treffen.

Im Zuge dieses Wandels – von industriell geprägten hin zu digitalen, datenbasierten Geschäftsmodellen – lösen Datenbeschaffung und Datenwertschöpfung physische Assets wie Maschinen, Produkte und Firmengebäude ab. Die Folge: Die bisherige Art der Bilanzierung und ihre Prüfung verlieren an Aussagekraft. Aber durchdachte, allgemein akzeptierte Messmethoden für nicht materielles (Daten-)Vermögen entstehen erst.

Zudem überzeugen Gesetzgeber und nicht staatliche Nachhaltigkeitsinitiativen immer mehr Unternehmen davon, zukunftsorientierte Richtlinien für Corporate Social Responsibility (CSR) einzuhalten, klimabezogene Berichte zu erstellen oder zukunftsorientierte „Fitness-Checks“ zu absolvieren. Die reinen Finanzdaten werden um andere sozioökonomische Informationen ergänzt und müssen entsprechend in der Abschlussprüfung berücksichtigt werden.

Das bedeutet: Die Prüfsysteme und Einschätzungen müssen individueller und komplexer werden, um den Interessen unterschiedlicher Stakeholder, etwa Investoren, besser gerecht zu werden. Bislang ist dies selten der Fall – im Gegenteil: Stakeholder erhalten zwar Prüfungsbericht und Testat, lesen die Dokumente aber kaum, weil sie nicht ihren Bedürfnissen entsprechen. Anders wäre

dies, wenn Abschlussprüfungen die Stakeholderinteressen besser bedienen und anlassbezogen erfolgen würden, etwa bei Zukäufen, Abspaltungen oder Börsengängen. Die inhaltliche Qualität individualisierter Prüfungsleistungen könnte unserer Ansicht nach sogar ein neuer Differenzierungsfaktor im Wettbewerb der Wirtschaftsprüfungsgesellschaften werden.

Dies impliziert für die Zukunft ein Realtime-Audit, also eine ständig mitlaufende Prüfung, deren Stand jederzeit abgefragt werden kann. Die Prüfung sollte weitgehend automatisch auf Mandantensystemen erfolgen – allein schon, um Kosten sowie Risiken der Datenextraktion zu minimieren. Denkbar wäre eine gemeinsame Softwareplattform aller Prüfungsgesellschaften. Sie könnte eine reibungsfreie, standardisierte Übertragung von Prüfungen zwischen den Anbietern ermöglichen.





Wenn die manuelle Prüfung von Massendaten technologisch weitgehend obsolet wird – und das wird sie –, ändern sich die Tätigkeiten der Abschlussprüfer massiv. Neue Aufgaben können etwa sein:

- die Analyse nicht finanzieller Informationen,
- komplexe Beurteilungen der Finanzfunktion für das Geschäftsmodell, wobei Prognosewerte berücksichtigt werden,
- das Design automatisierter Prüfungen und
- das Training von KI.

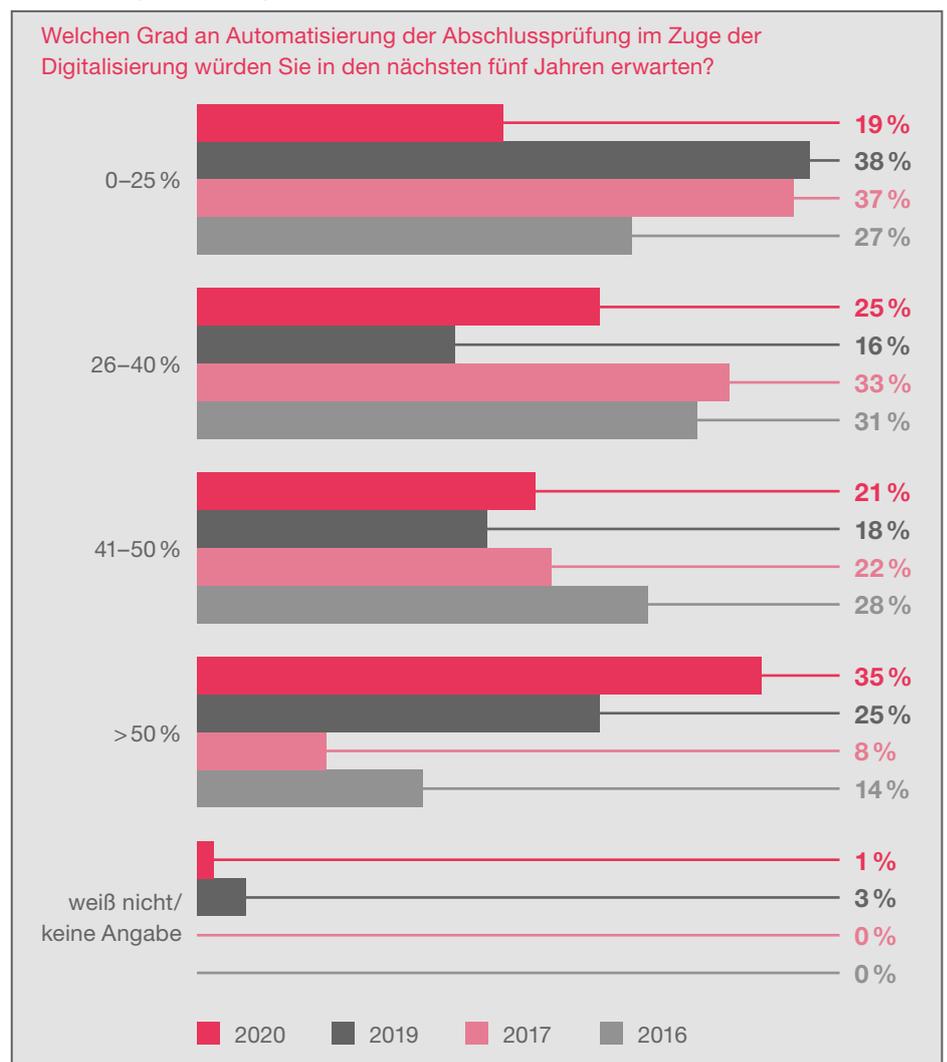
Um dies zu erreichen, braucht es eine neue, intensive Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Wirtschaftsprüfung. Diese Akteure sollten ein zukunftsfähiges Rahmenwerk für die Abschlussprüfung schaffen, das das Vertrauen der Stakeholder verdient.

Entscheider rechnen mit höherem Automatisierungsgrad

Insgesamt 56 % der befragten Entscheider erwarten einen Automatisierungsgrad der Abschlussprüfung von 40 % und mehr in den nächsten fünf Jahren. 2019

hatten dies nur 43 % prognostiziert. Demgegenüber prognostizieren nur noch 44 % (2019: 54 %) der Befragten einen Automatisierungsgrad bis höchstens 40 %.

Abb. 14 Erwarteter Automatisierungsgrad der Abschlussprüfung durch die Digitalisierung in den nächsten fünf Jahren



Die digitale Abschlussprüfung braucht Qualität und Ethik

Mehr als ein Drittel der für diese Studie befragten Unternehmen erwartet in den kommenden fünf Jahren einen Automatisierungsgrad der Abschlussprüfung von 40 % – oder mehr. Dies versteht PwC als Signal, diesen Automatisierungsgrad auch zu ermöglichen.

Auch im so schnell wie noch nie fortschreitenden technologischen Wandel legen wir besonderen Wert auf eine hohe Qualität der Abschlussprüfung. Denn darauf verlassen sich unsere Mandanten. Handlungsleitend sind deshalb für uns auch beim Einsatz moderner Technologie die Grundprinzipien der Abschlussprüfung. Dazu zählen unter anderem die doppelte Buchführung, der Bilanzzusammenhang und die Konformität mit den Rechnungslegungsstandards.

Digitale Tools setzen wir stets mit dem Ziel ein, die Qualität der Abschlussprüfung weiter zu erhöhen – trotz immer kürzerer Erstellungsintervalle.

Vier wesentliche Qualitätsfaktoren

Wir sind fest davon überzeugt, dass digitale Hilfsmittel genau dies leisten können – betrachten wir nur einmal die nach wie vor umfangreichen Nebenrechnungen mit Tabellenkalkulationsprogrammen. Insofern ist der Bedarf an fortschrittlichen digitalen Lösungen, um den Buchungsstoff zu ermitteln, höher denn je. Die digitale Transformation im Finanz- und Rechnungswesen sollte insbesondere die folgenden Aspekte umfassen:

- die Integration mittels neuester ERP-Technologie,
- die (Prozess-)Automatisierung beispielsweise mit Robotics,

- einheitliche Datenbestände im Sinne einer Single Source of Truth sowie
- ein optimales Target Operating Model für die Finanzfunktion.

Selbstverständlich ist für uns auch, dass bisherige ethische Maßstäbe weiter gelten. Vor allem bei der internen und externen Datenerhebung und -nutzung fragen Mandanten immer wieder kritisch nach, ob die Erhebungen rechtskonform und angemessen sind. Zu Recht! Und wir prüfen das stets auch.

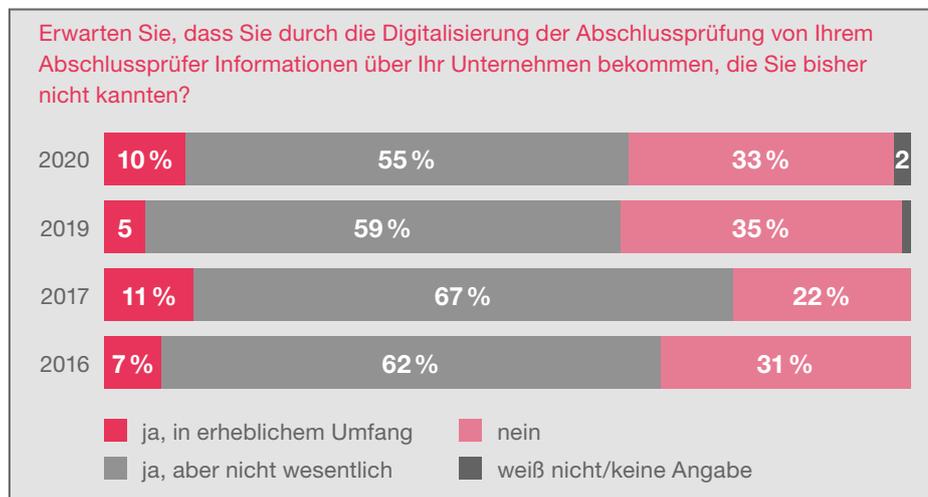
Rechtliche Rahmenbedingungen, wie sie beispielsweise die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) setzt, müssen bei der digitalen Rechnungslegung schon im Vorfeld genau berücksichtigt werden. Denn nicht alles, was technisch möglich ist, ist auch rechtlich zulässig oder ethisch geboten.

Mehr Entscheider erwarten Informationsgewinne

10 % der für diese Studie befragten Entscheider glauben, dass die Digitalisierung der Abschlussprüfung ihnen „in erheblichem Umfang“ bis dato unbekannte Informationen

über ihr Unternehmen bringt. 2019 äußerten dies lediglich 5 %. Keinen Informationsgewinn erwarten 33 % der Befragten – 2 % weniger als 2019.

Abb. 15 Erwartungen des Erhalts weiterer Informationen durch die Digitalisierung der Abschlussprüfung



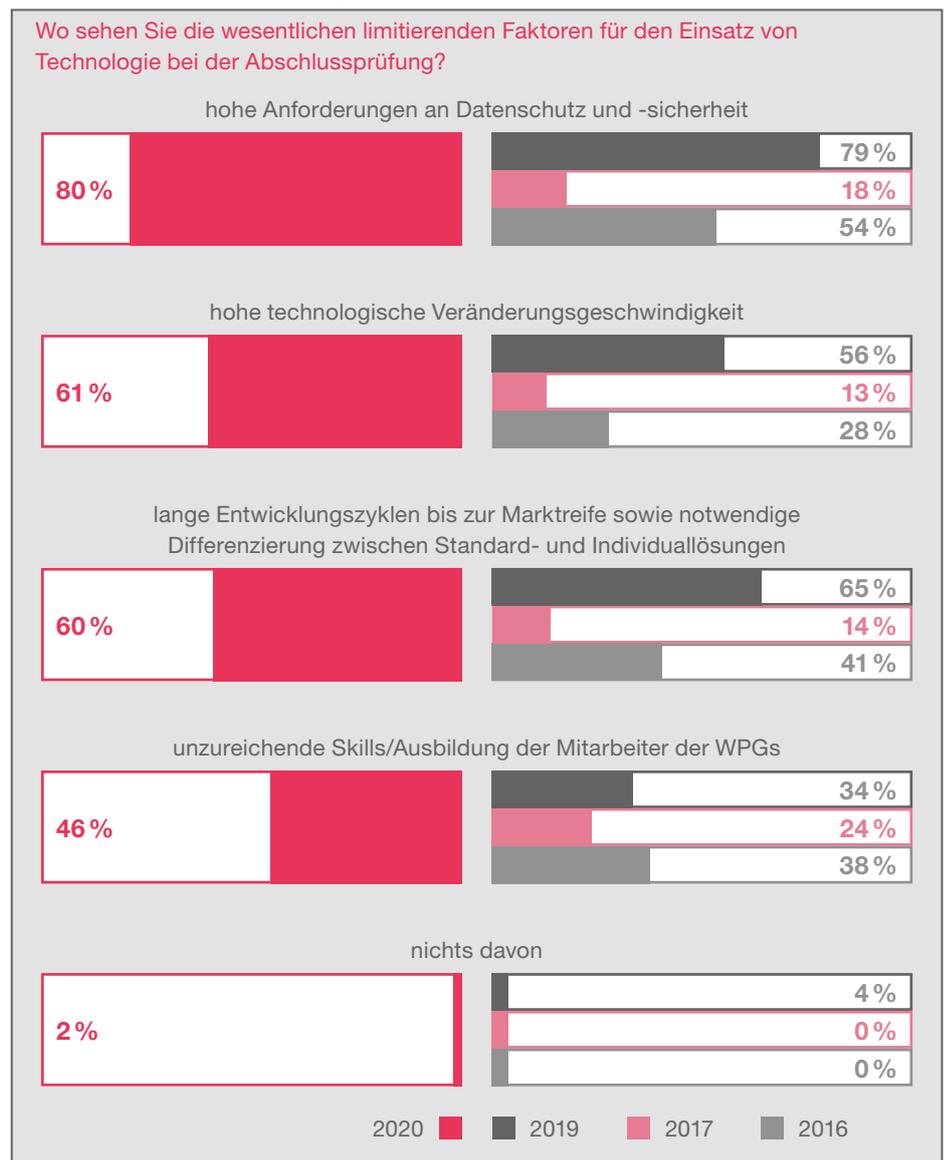


Unzureichende Skills hemmen Technologieeinsatz weiter

Limitierende Faktoren für den Technologieeinsatz schätzen die befragten Entscheider ähnlich ein wie 2019: Als größte Hürde empfinden sie nach wie vor die hohen Anforderungen an Datenschutz und Datensicherheit (2020: 80 %, 2019: 79 %). Die zweitgrößte Hürde ist die hohe technologische Veränderungsgeschwindigkeit (2020: 61 %, 2019: 56 %). Den größten Zuwachs gibt es allerdings bezüglich unzureichender Mitarbeiterfähigkeiten: Sahen diese 2019 noch 34 % der Entscheider als Problem, sind es mittlerweile 46 %.

Abb. 16 Limitierende Faktoren für den Einsatz von Technologie bei der Abschlussprüfung

Mehrfachnennungen waren möglich.

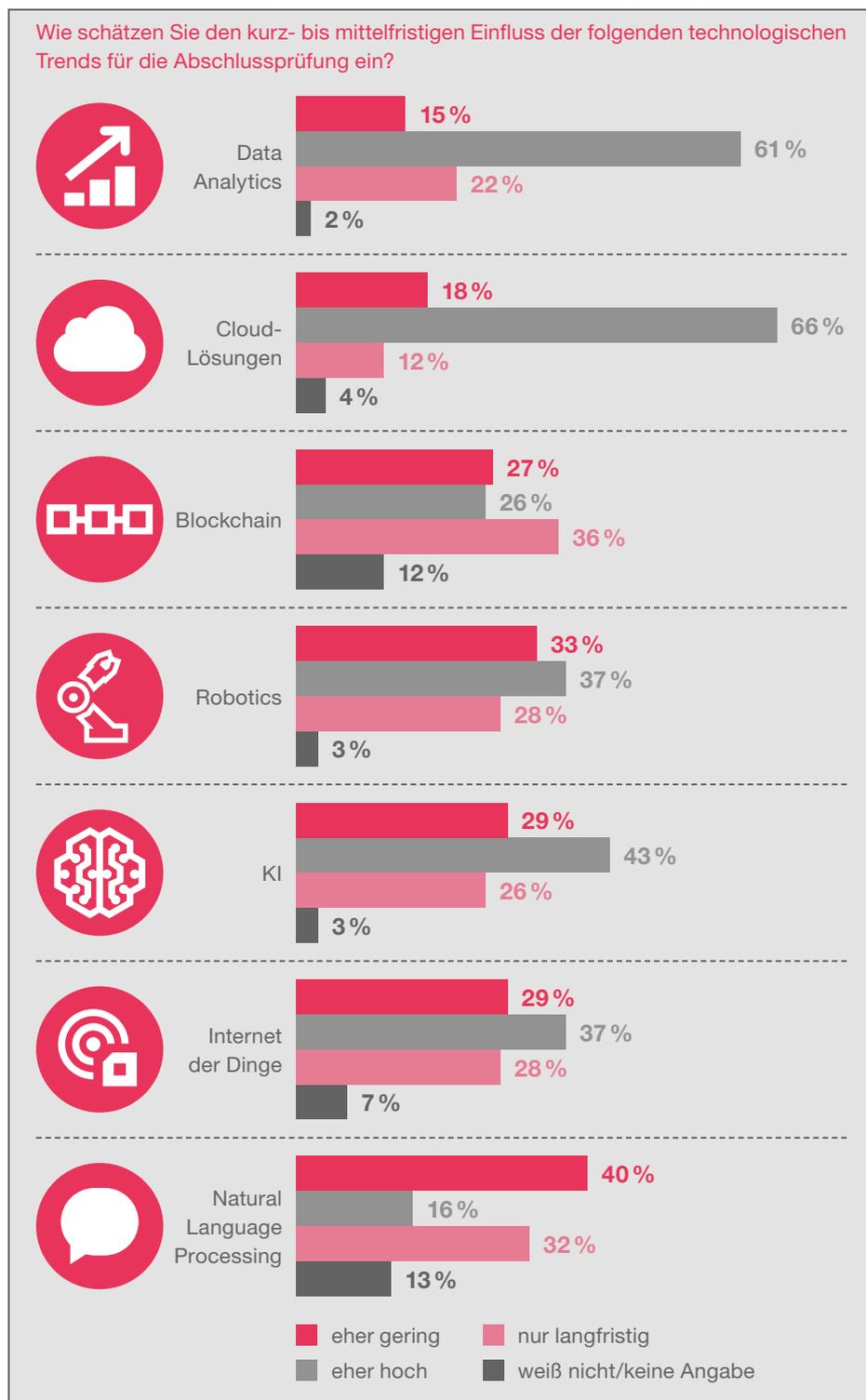


Gewichtigste Technologietrends sind Clouds und Analytics

Bei der Frage nach kurz- und mittelfristigen Technologietrends mit eher hohem Einfluss auf die Abschlussprüfung nennen die Entscheider Cloud-Lösungen (66%), Data Analytics

(61%) und KI (43%). KI legte am kräftigsten zu: 2019 schätzten nur 27% der Befragten ihren Einfluss auf die Abschlussprüfung als eher hoch ein.

Abb. 17 Einfluss technologischer Trends auf die Abschlussprüfung



Das sagt PwC dazu

Cloud-Lösungen werden den befragten Entscheidern zufolge die Abschlussprüfung in den kommenden Jahren wesentlich mitprägen. Das sehen wir ähnlich, denn insbesondere Lösungen wie SAP/4HANA spielen in unserem Tagesgeschäft inzwischen eine sehr große Rolle. Sie bieten auch die Grundlage dafür, dass die Abschlussprüfung zunehmend ortsunabhängig erfolgen kann – ein Wunsch, den unsere Mandanten häufig äußern und den wir immer besser erfüllen.

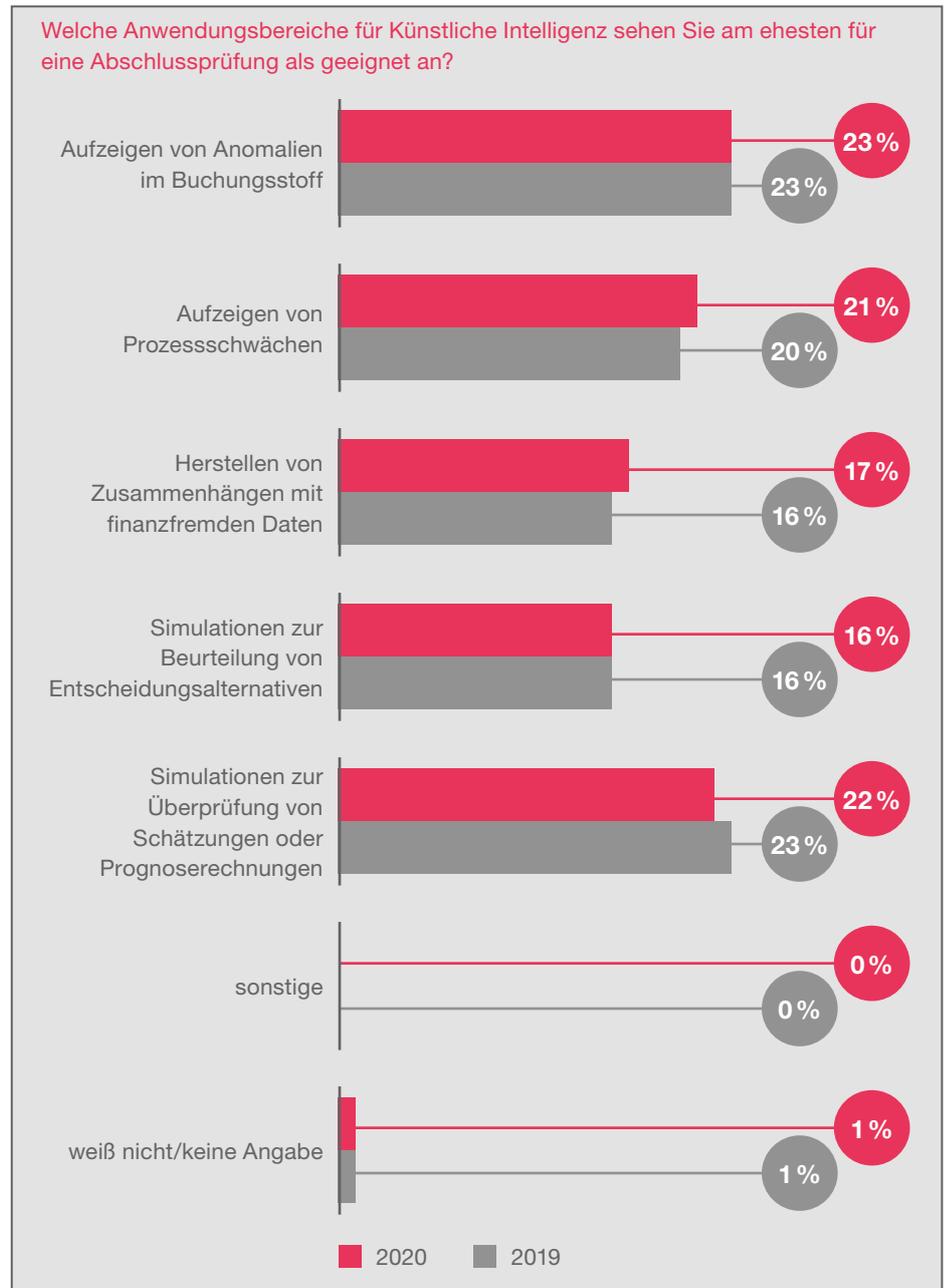
Erwartungen an KI bleiben fast unverändert

Wie bereits 2019 sehen die Umfrageteilnehmer verschiedene Einsatzmöglichkeiten für KI in der Abschlussprüfung: vor allem für das Aufzeigen von Anomalien im Buchungsstoff (unverändert 23 %), für Simulationen

zur Überprüfung von Schätzungen oder Prognoserechnungen (2020: 22 %, 2019: 23 %) und für das Aufzeigen von Prozessschwächen (2020: 21 %, 2019: 20 %).

Abb. 18 In der Abschlussprüfung geeignete Anwendungsbereiche für KI

Mehrfachnennungen waren möglich.

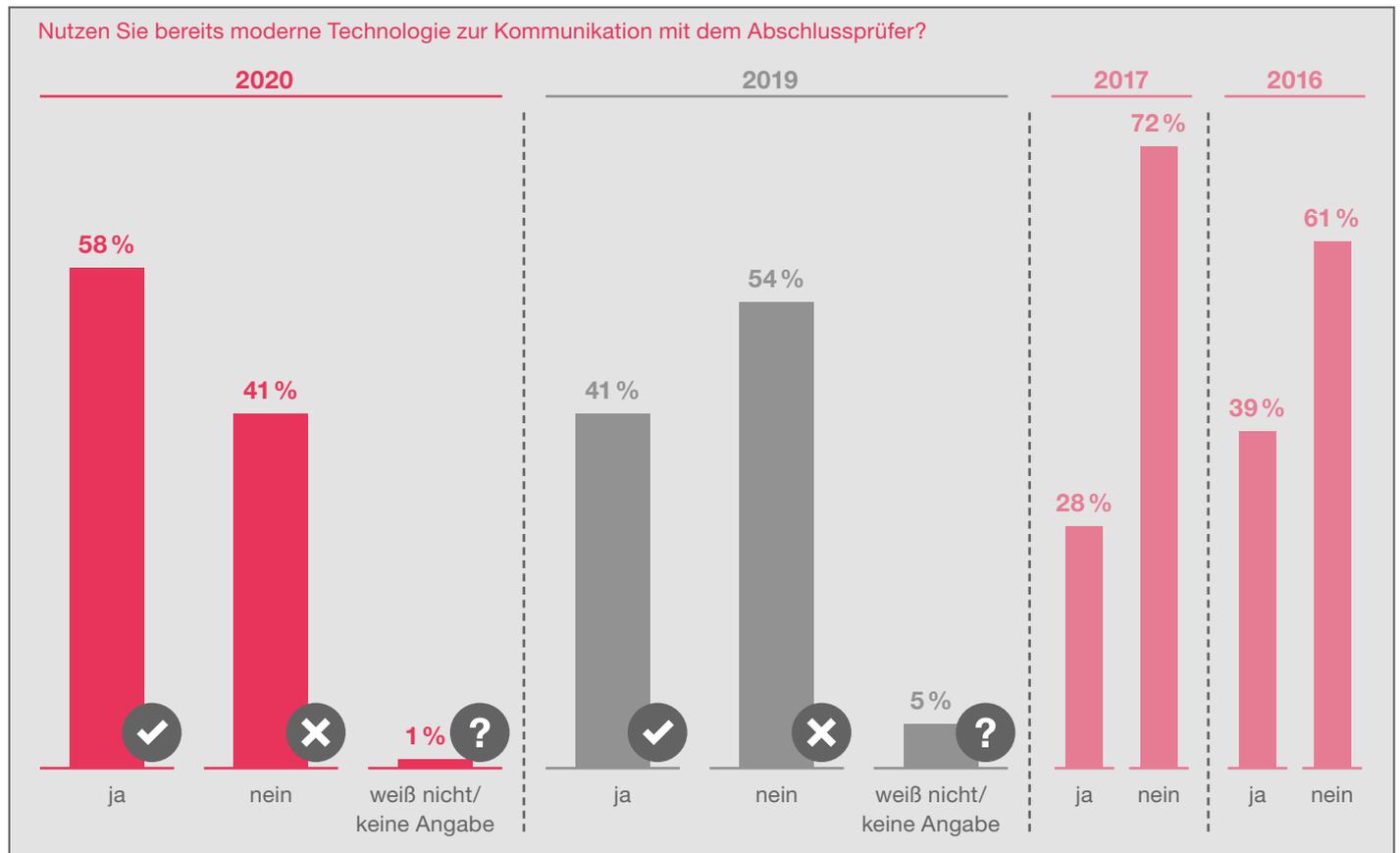


Moderne Kommunikationstools setzen sich durch

Erstmals geben in der aktuellen Umfrage deutlich mehr als die Hälfte (58 %) der befragten Entscheider an, dass sie bereits mittels moderner Technologie mit dem Abschlussprüfer kommunizieren – via Tablets, Chatbots,

in virtuellen Räumen etc. Im Jahr 2019 waren es nur 41 % und 2017 gerade einmal 28 %. Ausschließlich über klassische Kanäle wie E-Mail und Telefon kommunizieren nur noch 41 % der Befragten.

Abb. 19 Nutzung moderner Technologie zur Kommunikation mit dem Abschlussprüfer



Das sagt PwC dazu

Auch diese Umfrageergebnisse bestätigen eine Erfahrung, die wir im Austausch mit unseren Mandanten immer häufiger machen: Sie wünschen sich zunehmend die ortsunabhängige Zusammenarbeit mit ihrem Abschlussprüfer. PwC setzt dazu bereits seit einigen Jahren das Kommunikationstool „Connect“ ein (siehe auch Seite 35–36). Das Tool ermöglicht unter anderem den Datenaustausch in Echtzeit. So erkennen wir Prüfer mit einem Blick, welche Informationen noch beschafft werden müssen. Und es gibt weitere Vorzüge, die die Abschlussprüfung für uns und die Mandanten deutlich effizienter macht. Die Technologie erweist sich nicht zuletzt unter den schwierigen Bedingungen der Coronakrise als äußerst wertvoll.

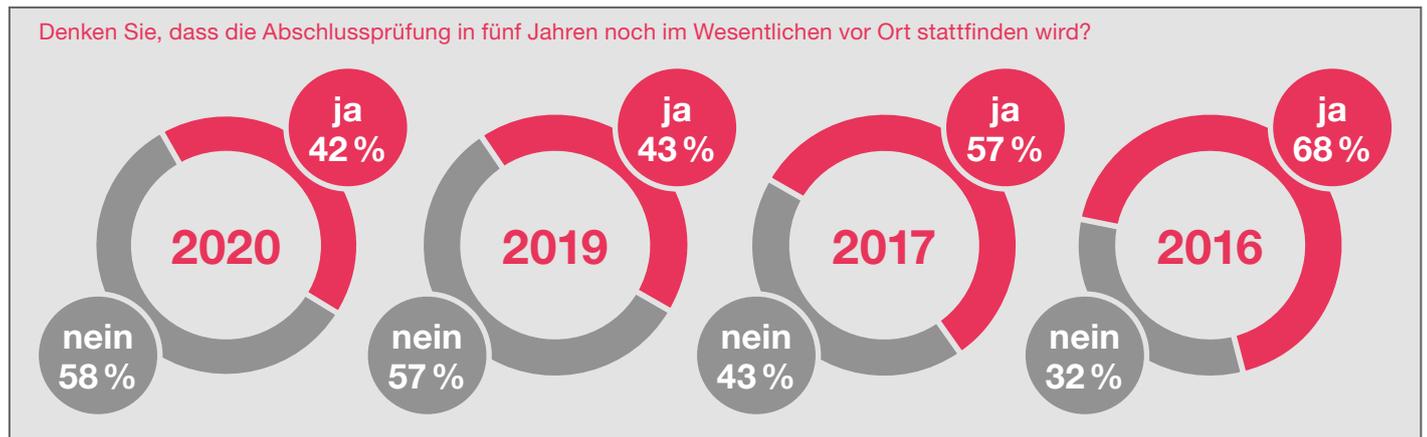
Auch die Abschlussprüfung vor Ort bleibt wichtig

Nur 42 % der Befragten glauben, dass die Abschlussprüfung in fünf Jahren noch vor Ort im eigenen Unternehmen stattfinden wird. Das ist ein leichter

Rückgang im Vergleich zur Vorgängerstudie (43 %) – und ein deutlicher Rückgang gegenüber 2017: Damals

gingen noch 15 % mehr (57 %) von einer zunehmend ortsunabhängigen Prüfung aus.

Abb. 20 Abschlussprüfung wird in fünf Jahren noch vor Ort stattfinden



Das sagt PwC dazu

Dieses Umfrageergebnis steht nur scheinbar im Widerspruch zum gestiegenen Wunsch nach ortsunabhängiger Prüfung. Denn zum einen zeigen wir schon jetzt – in der Coronakrise –, was wir auch dank leistungsstarker Tools ortsunabhängig leisten können. Zum anderen spiegelt das Ergebnis die Tatsache wider, dass Unternehmen insbesondere bei komplexen Fragestellungen den direkten Austausch mit dem Abschlussprüfer nicht vollständig missen wollen.

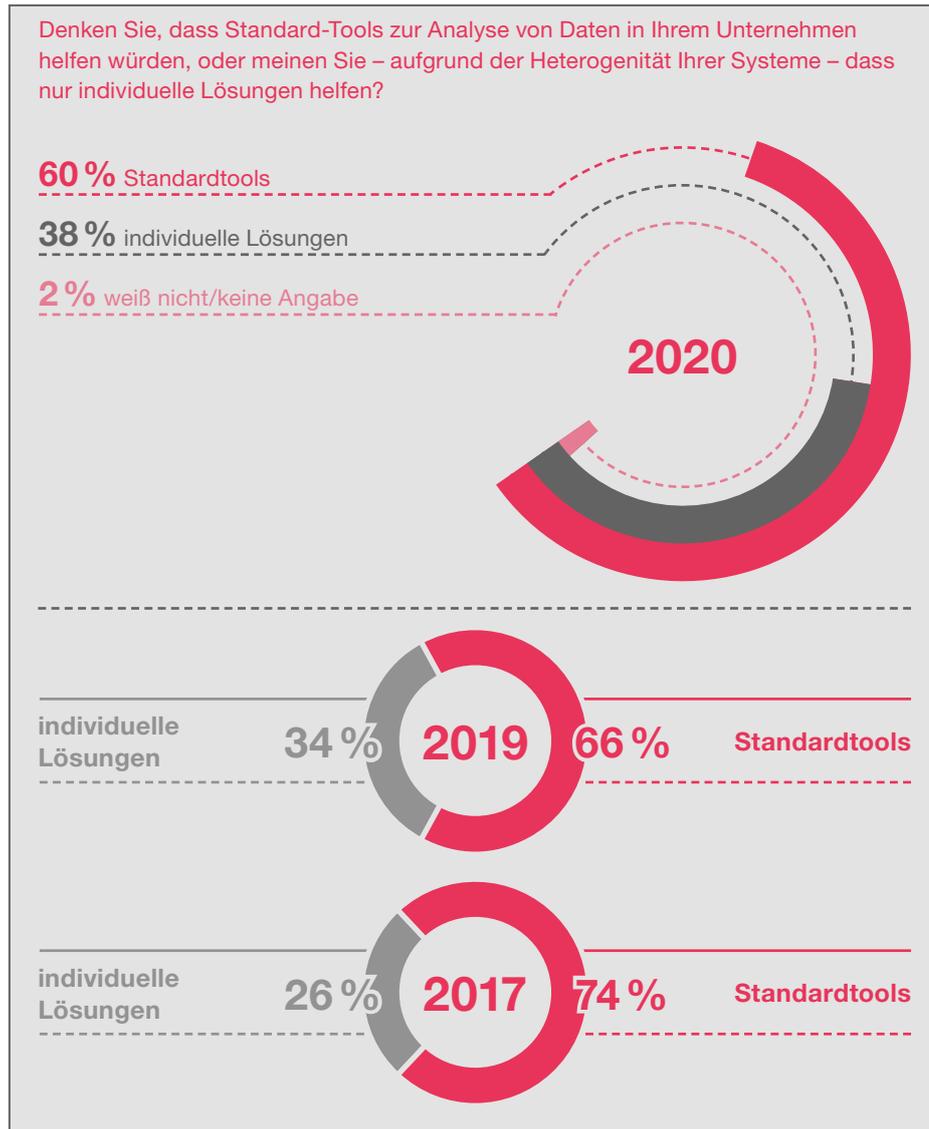


Unternehmen setzen stärker auf individuelle Lösungen

Nach wie vor favorisieren die meisten Unternehmen Standardtools zur Datenanalyse im Finanz- und Rechnungswesen. Die Zustimmung dafür ist allerdings von 66 % im Jahr

2019 auf nunmehr 60 % gefallen. Mehr Unternehmen meinen inzwischen, dass ihnen individuelle Lösungen mehr helfen würden (2020: 38 %, 2019: 34 %).

Abb. 21 Datenanalyse – Nutzen durch Standardtools oder individuelle Lösungen



Das sagt PwC dazu

Die leichte Verschiebung in Richtung individueller Lösungen entspricht dem in Abbildung 4 dargestellten Befund, dass die Heterogenität der IT-Systeme etwas zugenommen hat. Aus unserer Sicht spricht dies für den Fortschritt der technologischen Entwicklung. Dieser erlaubt es Unternehmen, Datenanalysetools mehr und mehr für komplexere Fragestellungen einzusetzen. Dafür sind Standardtools mitunter weniger hilfreich, weshalb Unternehmen zu maßgeschneiderten, individuellen Lösungen tendieren.



Fazit zur digitalen Zukunft der Abschlussprüfung

Die befragten Entscheider erwarten für die kommenden fünf Jahre weniger starke Veränderungen für die Abschlussprüfung infolge der Digitalisierung als in den Vorjahren. Dies bedeutet unserer Erfahrung nach, dass inzwischen mehr Unternehmen die Potenziale neuer Technologien im operativen Geschäft erkannt haben und für sich nutzen. Ihre Erwartungen werden also geringer, weil sie schon größere Fortschritte erzielt haben.

Gleichbleibend hoch sind unsere Ansprüche an Qualität und Ethik der Abschlussprüfung. Handlungsleitend ist für uns als Wirtschaftsprüfer, dass der Einsatz digitaler Tools niemals

zulasten der Prüfungsqualität gehen darf. Im Gegenteil: Die Tools sollen die Qualität weiter verbessern.

Dies lässt sich heute insbesondere mit Cloud-Lösungen und Analytics erreichen: Zu Recht messen die Umfrageteilnehmer diesen Technologien großen Einfluss bei. Denn sie bilden die Grundlage für eine hochwertige Datenerfassung, für den Austausch dieser Daten in Echtzeit sowie für schnellere und präzisere Analysen.

Ganz konkret dienen die Tools immer häufiger auch zur ortsunabhängigen Kommunikation und Kollaboration zwischen Mandanten und Prüfern.

Dass PwC solche Anwendungen schon seit geraumer Zeit erfolgreich nutzt, zeigt sich insbesondere unter den derzeitigen Bedingungen infolge der COVID-19-Pandemie. Dennoch: Ganz missen, auch dies hat die Umfrage gezeigt, möchten unsere Mandanten den direkten Austausch nicht. Dies begrüßen wir aus Prüfersicht. Denn insbesondere bei komplexen Problemen ist der direkte Austausch nach wie vor wichtig.



PwC-Tools für die digitale Abschlussprüfung

PwC erfüllt die hohen Qualitätsansprüche seiner Mandanten in der Abschlussprüfung. Dafür braucht es neben umfassendem prüfungs- und branchenspezifischem Wissen eine hohe Technologiekompetenz. Diese stellen wir den Mandanten unter anderem in Form hochmoderner digitaler Anwendungen zur Verfügung. Diese Tools für die Abschlussprüfung entwickeln wir beispielsweise mit dem

Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse und Informationssysteme (Fraunhofer IAIS) und dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI). Und mit den Kunden verbessern wir sie im täglichen Einsatz.

Der Vorteil dieser Tools besteht in immer effizienteren Abschlussprüfungen mit zunehmend sichtbaren Zusatznutzen, wie zum Beispiel branchen-

übergreifenden Geschäftsprozess-Vergleichen – unabhängig davon, welche ERP-Systeme die Unternehmen nutzen. Die folgenden Tools setzen Mandanten bereits erfolgreich ein oder wir entwickeln und testen sie gerade. Je mehr solche Anwendungen zum Einsatz kommen, desto besser werden sie. Testen auch Sie sie und überzeugen Sie sich selbst! Für Fragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Adam: Buchhaltungsunterlagen automatisiert prüfen

Adam steht für „Automatisches Datenmanagement“. Dieses Tool klassifiziert und auditiert Datenproben vollautomatisch KI-basiert. Buchhaltungsunterlagen werden mit dem zugehörigen Quelldokument – etwa einem Lieferschein oder einer Rechnung – verknüpft und analysiert. Fehler oder Fehlerindikationen werden mittels Datenanalysen identifiziert. In einem späteren Stadium streben wir eine vollständige, KI-basierte Prüfung der Aufzeichnungen in Echtzeit an.

Ali: Compliance mit neuronalen Netzen sichern

Unternehmen verwalten viele Compliance-Prozesse mittels umfangreicher Checklisten. Auf Basis dieser Checklisten durchsucht Ali unstrukturierte Texte der Unternehmen, beispielsweise Reportings, in einem Bruchteil der Zeit, die Menschen für diese bislang sehr aufwendige Routinetätigkeit benötigen. Zudem minimiert die auf selbstlernender KI basierende Anwendung die Fehlerwahrscheinlichkeit.

Aura: Prüfungsprozesse ortsunabhängig planen und dokumentieren

Dieses von PwC entwickelte Tool ermöglicht den ortsunabhängigen Onlinezugang zu Dokumenten. Aura unterstützt die Wirtschaftsprüfer dabei, Prüfungsstrategien mittels definierter Workflows zu entwickeln, die Prüfung zu dokumentieren und sie zu managen. Das Tool unterstützt den risikoorientierten Prüfungsansatz und stellt ein einheitliches Vorgehen bei der Abschlussprüfung sicher.

Connect: Daten in der Abschlussprüfung effizient austauschen

Dieses Tool optimiert und dokumentiert den Datenaustausch in Echtzeit. Die Audit-Teams erkennen mit einem Blick, welche Informationen fehlen und noch beschafft werden müssen. Das eingebaute Tracking erkennt Verantwortlichkeiten und erleichtert somit die Zusammenarbeit im Audit-Team. Der Zugriff ist ortsunabhängig über PC, Tablet und Smartphone möglich. Statusberichte zum aktuellen Projektstand verbessern die Planung.

GL.ai: Massendaten sekundenschnell auf Risiken bewerten

Um bei der Abschlussprüfung große Datenmengen zu analysieren und Risiken zu identifizieren, nutzt PwC GL.ai. Das preisgekrönte Tool analysiert Milliarden von Daten binnen Sekunden. PwC-Prüfer haben die Algorithmen entwickelt und so trainiert, dass sie den Entscheidungsprozess der Prüfer replizieren. Der Prozess wird mit dem Tool deutlich schneller und sicherer.

Halo: SAP-Systeme transparent und prüfungssicher analysieren

Halo for SAP analysiert große Datenmengen effizient. So durchleuchtet das Tool Prozesse und Datenflüsse in SAP-Systemen auf Risiken. Beleg- und Prozessdaten werden strukturiert, kombiniert, analysiert und visuell aufbereitet. Halo sorgt für ein hohes Maß an Transparenz und Prüfungssicherheit. Der Prüfer gewinnt ein schnelles Verständnis über die Abläufe und erkennt Risiken. Zudem zeigt Halo Potenziale zur System- und Prozessoptimierung auf.

Text Mining: Dokumente und ihre Zyklen flexibel abbilden

Diese Anwendung bildet den kompletten Dokumentenzyklus von beispielsweise IFRS-16-Verträgen, Projekt-aufträgen und Immobilienverträgen ab – inklusive Historisierung, Validierung und Modifikation. Es verfügt über flexible Schnittstellen zu anderen Datenanalyse- und Textminingtools von beispielsweise der Fraunhofer-Gesellschaft und PwC. Die Daten werden vor allem für das Training von lernenden KI-Systemen verwendet.

RPA: Prozesse mit Softwarerobotern optimieren

Eine der effektivsten Prozessoptimierungsstrategien basiert auf Robotic Process Automation (RPA). RPA-Software automatisiert bisherige Mitarbeitertätigkeiten und nutzt dabei dieselben Systemzugänge wie die Mitarbeiter, was schnelle Implementierungen ohne Systemänderungen ermöglicht. RPA lässt sich mit selbstlernender Software ergänzen, sodass weitere Unternehmensentscheidungen datenbasiert automatisiert werden können.

Digitale Tools werden die Finanz- und Rechnungslegung maßgeblich verändern, weil sie auf der Basis programmierbarer Parameter agieren und Daten deshalb viel schneller und zuverlässiger verarbeiten, als Menschen dies können. Digitale Tools bieten Unternehmen die Möglichkeit, viele Prozesse in der Finanzfunktion effizienter zu gestalten, bislang mit eintönigen Routinetätigkeiten betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anspruchsvollere Aufgaben zu geben und einen neuen Mehrwert – beispielsweise durch Benchmarking-analysen – zu generieren.

Richtig implementiert, bewältigen neue Technologien selbst extrem hohe Komplexitäten bei der Datenerfassung, -analyse und -verarbeitung. Die Qualität und der strategische Nutzen der Abschlussprüfung steigen dadurch nachhaltig – bei sinkenden Kosten. Nutzen auch Sie die prüfungs-, branchen- und technologie-spezifischen Kompetenzen von PwC für Ihren unternehmerischen Erfolg!

Ihre Ansprechpartner



Petra Justenhoven

WP/StB

Mitglied der Geschäftsführung

Tel.: +49 89 5790-5409

petra.justenhoven@pwc.com



Prof. Dr. Rüdiger Loitz

WP/StB/CPA

Leiter Capital Markets & Accounting

Advisory Services

Tel.: +49 211 981-2839

ruediger.loitz@pwc.com

Über uns

Unsere Mandanten stehen tagtäglich vor vielfältigen Aufgaben, möchten neue Ideen umsetzen und suchen Rat. Sie erwarten, dass wir sie ganzheitlich betreuen und praxisorientierte Lösungen mit größtmöglichem Nutzen entwickeln. Deshalb setzen wir für jeden Mandanten, ob Global Player, Familienunternehmen oder kommunaler Träger, unser gesamtes Potenzial ein: Erfahrung, Branchenkenntnis, Fachwissen, Qualitätsanspruch, Innovationskraft und die Ressourcen unseres Expertennetzwerks in 157 Ländern. Besonders wichtig ist uns die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Mandanten, denn je besser wir sie kennen und verstehen, umso gezielter können wir sie unterstützen.

PwC. Fast 12.000 engagierte Menschen an 21 Standorten. 2,3 Mrd. Euro Gesamtleistung. Führende Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft in Deutschland.

Impressum

Digitalisierung im Finanz- und Rechnungswesen 2020

Herausgegeben von der PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Von Petra Justenhoven und Prof. Dr. Rüdiger Loitz

September 2020, 40 Seiten, 21 Abbildungen, Softcover

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen, Mikroverfilmung, die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien sind ohne Zustimmung des Herausgebers nicht gestattet.

Die Inhalte dieser Publikation sind zur Information unserer Mandanten bestimmt. Sie entsprechen dem Kenntnisstand der Autoren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Für die Lösung einschlägiger Probleme greifen Sie bitte auf die in der Publikation angegebenen Quellen zurück oder wenden sich an die genannten Ansprechpartner. Meinungsbeiträge geben die Auffassung der einzelnen Autoren wieder. In den Grafiken kann es zu Rundungsdifferenzen kommen.

